

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Zum Ableben des Kronprinzen Rudolf.

Gegenüber den vielfachen Deutungen und Zweifeln, welche in der Presse und im Publicum über die Todesart des so jäh einer hoffnungreichen Zukunft entzogenen österreichischen Thronerben laut wurden, wird nunmehr die tiefstschmerzliche Wahrheit amtlich bekannt gegeben — Kronprinz Rudolf hat mit eigener Hand die Waffe gegen sich gerichtet und seinem kostbaren Leben aus eigener Entschliessung ein Ende gemacht. Diese traurige Aufklärung gab gestern die offizielle „Wiener Zeitung“ im nicht amtlichen Theile, jedoch die Hauptstücke des Publicums übersteigt alle Schranken der Möglichkeit. In allen Familien Wiens herrscht Trauer.

Die Bevölkerung Oesterreichs ist aufs tiefste erschüttert und erregt, mit fieberischer Spannung und Theilnahme wird die neueste Wendung des Ereignisses verfolgt. Merkwürdiger Weise bleiben die abenteuerlichsten Gerüchte im Schwange. Besonnene Leute zweifeln nicht an der Wahrheit der schrecklichen Enthüllung, jedoch die Phantasie des Publicums übersteigt alle Schranken der Möglichkeit. In allen Familien Wiens herrscht Trauer.

Seltener Weise hatte noch vorgestern der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Vecsy, in seiner Trauerrede nachdrücklich hervorgehoben, daß allein die Nachricht von dem erfolgten Herzschlag richtig sei. Viele Abgeordnete weinten, im Herrenhause laut bei der Verkündigung der Todesnachricht gestern Julius Andrássy auf seinen Sitz, bedeckte die Augen und schluchzte laut. Es wird bestätigt, daß der Kronprinz am Dienstag früh noch nach dem Kammerdiener klingelte, diesen dann wegschickte, um allein zu sein. Der Schuß wurde nicht gehört. Als der Kronprinz nicht öffnete, mußte die Thür geprengt werden, dann sah Graf Hoyos das Entzegliche. Er fuhr sofort nach Baden und von dort aus nach Wien zum Kaiser.

Wie immer, wenn ein trauriges Ereignis mit jäher unerwarteter Schnelle auf die Empfindung einströmt, sucht das Gedächtnis zurückzutasten in die Vergangenheit, um die Quellen, aus denen so eine unglückliche Entschliessung floß oder fließen konnte bloß zulegen. So versucht man jetzt allenthalben Unhaltspunkte für die schmerzliche That aufzudecken. Man erzählt in Wien, der Kronprinz habe seit der bayerischen Königs- tragödie oft die Besorgnis geäußert, es könne ihm ebenso ergehen, wie dem unglücklichen Ludwig II., mit dem der junge Habsburger bekanntlich sehr befreundet war und den er noch kurz vor dessen Ende besucht hatte. Ferner wollen Personen aus der Umgebung des Kronprinzen in letzter Woche einen jähren Wechsel seiner Stimmung, ein Ueberspringen von herzlicher Heiterkeit zu tiefer Melancholie oft wahrgenommen haben. Es sei auch vorgekommen, daß der Kronprinz selbst zum Erstaunen seiner ungläubig lächelnden Umgebung vom Tode gesprochen habe. Wenn man ihm — so wird in Hofkreisen erzählt — in der letzten Zeit zuweilen von der Zukunft, von den möglichen Schicksalen des Reiches in einer ferneren Zeit, von dem Einflusse, den er auf Oesterreich und auf die Geschichte Europas einmal nehmen würde, gesprochen habe, so habe er mit einem tiefen Seufzer geantwortet: „Sie werden sehen, ich erlebe es nicht.“

In den frühesten Morgenstunden des Donnerstags begannen die Arbeiten zur Aufbahrung der Leiche. Der Kaiser und die Kaiserin kamen in das zu einem Todenzimmer umgewandelte Schlafgemach des Kronprinzen, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Der Kronprinz ruht auf einem Bett, mit seidnen Decken bis zur Brusthälfte zugedeckt; das Gemde deckt den Körper bis zum Hals; die Hände sind gefaltet; auf der Decke liegt eine große Blumen- guirlande; der Kopf ist mit einem Tuch bedeckt, welches in Essig getränkt ist und einen scharfen Essiggeruch verbreitet; das Gesicht ist nicht entsetzt. — Sonntag Nacht soll die Leiche aus dem Schlafgemach in die Pfarrkirche der Hofburg übertragen und Montag Vormittag dem Publicum der Zutritt gestattet werden.

Die Section begann am Donnerstag Abend 9 Uhr. Die Obduction war um Mitternacht beendet, worauf im Laufe der Nacht die Leiche nach dem großen Speisesalon überführt und dort aufgebahrt wurde.

Gestern Nacht wurde das Testament des Kronprinzen eröffnet; dasselbe datirt aus dem Jahre 1886.

Erbin ist die Tochter des Kronprinzen, Elisabeth, die Kronprinzessin bleibt auf Lebenszeit Erbin des Fruchtgenusses. Sectionschef Szoejnyi ist mit Ordnung der sämtlichen Papiere betraut.

Die heutige ausgegebene Hofansage beraumt das Leichenbegängnis auf Dienstag, den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr an. Die Hoftraueransage bestimmt eine dreimonatliche Hoftrauer, vom 5. Februar ab strenge Trauer bis 4. März einschließlich, die zweite Periode bis 4. April einschließlich und die letzte bis 4. Mai einschließlich.

Die Bestattung ist in einfachster Form angeordnet, mit Ausnahme des König und der Königin von Belgien werden keine Mitglieder von Fürstenthümern erwartet. Ebenso hat man mitgeteilt, daß keine Militärdeputationen gewünscht werden.

Kaiser Wilhelm hatte erklärt, er wolle zum Leichenbegängnis kommen, Kaiser Franz Josef hat den deutschen Kaiser davon abzustehen, da er so gebrochen, daß er die Repräsentationspflichten nicht leisten könne.

Alle Blätter erzählen Einzelheiten aus der letzten Lebenszeit des hohen Verbliebenen und stimmen darin überein, daß derselbe von Todesahnungen heimgesucht wurde, verschiedentlich düstere Aussprüche that und große Nervenüberreizung zeigte. Das Fremdenblatt berichtet Näheres über den Sturz des Berewigten vom Pferde, welcher sich vorigen November anlässlich eines Spazierrittes in Laxenburg zutrug und seit welcher Zeit der Kronprinz über stehende Schmerzen im Kopfe klagte, ohne jedoch ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, obgleich die Kopfschmerzen anhielten.

Wahrscheinlich ist es, daß die Proclamation des Erzherzogs Franz Ferdinand als Thronfolger nächster Tage erfolgen dürfte, sowie auch der Adoption desselben durch den Monarchen. Die Leiche des Kronprinzen in General-Uniform ist im großen Speisesaale aufgebahrt, doch ist dem Publicum der Zutritt bis Sonntag verjagt. Morgen wird die Wiener Zeitung zehn Punkte des Obductionprotokolles veröffentlichen, aus denen sie von neuem den Nachweis führt, daß ein Selbstmord stattgefunden hat.

Das „Wiener Tagblatt“ berichtet, nach einer Wiener Meldung des „B. W. C.“, der Kaiser habe den ältesten Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, den Erzherzog Franz Ferdinand d'Este empfangen und ihm erklärt, er betrachte ihn, nachdem sein Vater zu seinen Gunsten auf die Thronfolge verzichtet habe, als Thronerben. Der Kaiser soll beabsichtigen, ihn zu adoptiren. Der Name Este und das Vermögen Modenas geht auf Ferdinands Bruder Otto über.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser begab sich am Donnerstag Vormittag nach dem Militärbahnhofe und von dort nach dem Artillerie-Schießplatz bei Cummerdors, um daselbst den Schießübungen beizuwohnen. Der Kaiser hatte am Donnerstag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. Am Freitag stattete der Kaiser dem österreichischen Botschafter in Berlin anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Rudolph einen längeren Besuch ab. Der königliche Hof legt für den Kronprinzen Rudolf auf drei Wochen Trauer an. Englische Blätter melden, daß Kaiser Wilhelm der Königin Victoria nach Beendigung des Trauerjahres einen Besuch abstatten werde. Wahrscheinlich werde er im Juli für einige Tage der Gast der Königin in Windsor sein und in London im Buckingham-Palaste Wohnung nehmen. Sein Aufenthalt in England werde etwa zehn Tage währen.

— Prinz Heinrich wird sich nach der „Post“ zur Leichenfeier nach Wien begeben.

— Prinz Heinrich ist dem Wiener „Militärverordnungsblatt“ zufolge zum österreichischen Linien- schiffscapitän ernannt worden.

— Prinz Alexander von Battenberg ist aus dem Verbands der preussischen Armee ausgeschieden.

— Staatssecretär von Schelling ist nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung zum preussischen Justizminister ernannt. Ueber den Nachfolger des Dr. v. Schelling im Amt des Staatssecretärs des Reichsjustizamtes ist amtlich nichts bekannt gemacht worden.

— Herr Regierungsrath Bornemann in Breslau ist zum Ober-Regierungsrath ernannt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Dirigenten der I. Abtheilung der Königl. Eisenbahn-Direction in Breslau definitiv betraut worden.

— In der Donnerstag-Sitzung des Reichstags wurde der von den Abgg. Lieber und Hise eingebrachte Gesetzentwurf betr. die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter in erster Lesung erledigt. Der Reg.- Commissar Geh. Rath Lohmann verlas eine Erklärung dahin gehend, die Regierungen hätten sich nicht überzeugen können, daß ein Einschreiten gegen die Sonntagsarbeit notwendig sei. Die bisherigen Erhebungen seien ungenügend; auch eine Ergänzung derselben durch Sachverständige würde allen Verhältnissen nicht Rechnung tragen. Jede Regelung der Sonntagsarbeit würde Fristenbedingungen der Industrie erschüttern und für weite Kreise der Arbeiter eine Schädigung ihres Erwerbs bewirken. Ueberdies biete die Gesetzgebung der Einzelstaaten eine Handhabe, vorhandenen Auswüchsen der Sonntagsarbeit entgegenzutreten. Sämtliche Redner, die Abgg. Lieber (Centr.), Kalle (natl.), Schrader (Dfr.), v. Kleist-Regow (cons.), Harms (Soc.), Nobbe (Rp.), Schmidt-Eiberfeld (Dfr.), Windthorst (Cent.), Stölzel (Cent.), sprachen sich für den Antrag aus. Das Haus ging alsdann zur Verathung des Antrags Schumacher und Gen. (Soc.) wegen Aufhebung der Getreidezölle über. Nachdem Abg. Debel den Antrag befürwortet, Abg. v. Kardorff denselben u. A. auch mit Rücksicht auf die — „ungünstige Lage“ der Landwirtschaft bekämpft hat, vertagte sich das Haus. Im Reichstage wurde gestern der Marineetat beraten und die ersten Ratien für Schiffsbauarbeiten für die Marine von der Cartellmehrheit bewilligt. Admiral Heusner erklärte auf eine Anfrage Eugen Richter's: Vor Eintreffen der gegen Mitte Februar zu erwartenden Berichte aus Samoa sei eine erschöpfende Auskunft unmöglich, der Gesundheitszustand der Mannschaften in Sansibar sei durchaus befriedigend, die Erwägung bezüglich der Trennung der obersten Marinebehörden sei noch nicht abgeschlossen. Der Titel des Gehalts des Admiralschefs wurde bewilligt. Gegenüber den Abg. Dr. Barth und Wager betonte Heusner, es handle sich bei den Forderungen für vier neue Panzerschiffe lediglich um die Erweiterung und den Ausbau des Flottengründungsplanes. Eile thue Noth, da andere Mächte Deutschland voraus seien.

— Das Abgeordnetenhause erledigte am Donnerstag in zweiter Verathung die Etats der Gestütverwaltung und der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Bei letzterem entspann sich unerwartet eine Zolldebatte, welche der conservative Abgeordnete Graf Ranitz mit einer Lobrede auf die Eisenzölle eröffnete. Von freisinniger Seite gab Abg. Richter seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein Agrarier für die industriellen Zölle eintrete, und schloß aus diesem Vorgang, daß man bestrebt sei, die gelockerte Verbindung zwischen agrarischen und industriellen Schutzdünnern wieder zu befestigen. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Hammacher gab die interessante Erklärung ab, daß er die von conservativer Seite angenommene Untheilbarkeit des Schutzolltarifs nicht anerkenne und sich die Freiheit vorbehalte, eventuell andere Hilfsmittel für die Landwirtschaft anstatt der Zölle eintreten zu lassen. Mit dieser Zolldebatte verknüpfte sich eine längere Discussion über die Währungsfrage. Auf eine Anfrage des Abg. Schmieding erklärte Minister v. Maybach, daß eine Vorlage über die Menderung der Bergwerksabgabe voraussichtlich noch in dieser Session eingebracht werde. — Das Haus beauftragte das Präsidium, der österreichischen Botschaft sein Beileid zum Ableben des österreichischen Kronprinzen auszudrücken.

— Von einer neuen Marinevorlage wird gesprochen. Es heißt, daß dieselbe sich auf die Menderung der Organisation (Trennung des Commandos von der Verwaltung) beziehen soll.

— Die neue Artillerievorlage wird voraussichtlich noch am Donnerstag nächster Woche dem Reichstage zugehen. Die erste Verathung soll noch vor der Vertagung stattfinden.

— Die Vorlage wegen Erhöhung der königlichen Civilliste wird dem Abgeordnetenhause in nächster Zeit zugehen.

— Im Altersversorgungsgesetz hat die Commission des Reichstags zwei wesentliche Umgestaltungen

Beschlossen. Während nach der Regierungsvorlage für alle Arbeiter bezw. Arbeiterinnen der Beitragsjahre und die Rente sich nur nach Maßgabe der Ortsklassen abstimmen soll, hat die Commission einen Antrag mit großer Mehrheit angenommen, welcher fünf verschiedene Stufen unterscheidet für Beiträge und Rente, je nachdem das Jahresarbeitsverdienst bis zu 400 M., über 400 bis 550 M., 550 bis 700 M., über 700 bis 850 M. und über 850 Mark beträgt. Die Regierung hat eine bestimmte Stellung hierzu noch nicht eingenommen.

Die Budgetcommission des Reichstags hat den Entwurf des Reichshaushaltsetats nach den bisherigen Ergebnissen der zweiten Lesung dahin abgeschlossen, daß 2 900 000 M. Matricularbeiträge weniger einzustellen sind, als der Regierungsentwurf in Aussicht nahm.

Auch ein deutsches Weißbuch über Samoa soll in kürzester Frist zu erwarten sein.

Auf Antrag des Abgeordneten Rickert beschloß gestern die freisinnige Partei des Abgeordnetenhauses, die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den Beginn und das Ende der Schulpflicht für den ganzen Umfang der preussischen Monarchie gleichmäßig regelt, und zugleich zu erwägen, ob nicht der Anfang der obligatorischen Schulpflicht hinausgeschoben werden könne.

Bei der Reichstagserversammlung in Olexko-Lyd = Johannsburg erhielt Regierungspräsident Steinmann zu Gumbinnen (cons.) 10 508 Stimmen, Guttsbesitzer Seydel-Gelchen (fr.) 2932 Stimmen. Bei der Wahl 1887 erhielt der conservative Candidat 16275, der freisinnige 2493 Stimmen. Die Majorität der Conservativen hat sich also um 6000 Stimmen vermindert. Die Zahl der freisinnigen Stimmen um 439 erhöht. Irigend eine Aitaktion für die freisinnige Zählcandidatur hatte nicht stattgefunden.

Bei der im dritten Wahlbezirke des Regierungsbezirkes Coeslin stattgehabten Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten wurde Graf Kleist-Schwenzin (cons.) mit 82 von 88 abgegebenen Stimmen gewählt.

Der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraction Landtags- und Reichstagsabgeordneter Magdzinski ist gestern auf der Fahrt von Berlin nach Posen gestorben.

Die sogenannte polnische Rettungsbank soll, einer Posener Meldung zufolge, ihre Thätigkeit am 1. Februar mit 1 200 000 M. beginnen.

Zu den Aufsehen erregenden Vorgängen im öffentlichen Leben Deutschlands, die seit Monaten In- und Ausland beschäftigten, wird demnächst eine neue sensationelle Veröffentlichung treten, die nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung leider früher oder später vorauszusehen war. Ueber „Die Dynastie Bismarck“ erscheint nämlich im Februarheft der „Contemporary Review“ ein sehr scharfer Artikel, der nicht verfehlt wird, das größte Aufsehen in Deutschland zu verursachen, wenn überhaupt deutsche Zeitungen den Muth besitzen, diesen gegen den Reichskanzler gerichteten literarischen Angriff wiederzugeben. Der gestrige „Standard“ veröffentlicht Auszüge aus dem Artikel, zu dem er bemerkt, derselbe werde der peinlichen Controverse, welche so lange über dem Grabe des Kaisers Friedrich gewüthet, sicher neues Gift zuführen. Falls die Enthüllungen nicht das Erzeugniß bösbäster Erfindung wären, müßte der Artikel entweder von erlauchtem Persönlichkeiten inspirirt sein oder seine pikantesten Einzelheiten einem Vertrauensmißbrauch verdanken. Der Artikel bilde einen entschlossenen, höchst unverdächtigsten Angriff auf den Fürsten Bismarck, sein System und seine Pläne, und stelle den Kanzler in einem peinlichen Lichte dar. Der „Standard“ bedauert die Wiederbelebung dieser alten Streitfragen und besorgt, daß das Andenken des todtten Kaisers nicht geehrt werde, wenn man den Ruf des Staatmannes schmälere, der seinem Vater treu diene.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bedingungen der Concurrenz für das Kaiser Wilhelms-Nationaldenkmal.

Deutschland hat Samoa den Krieg erklärt, das ist die neueste und wichtigste Nachricht, die wir unsern Lesern heute mittheilen können. Der König von Samoa Mataafa hat mit 6000 Anhängern eine verschanzte Stellung inne. Die Samoaner strömen massenhaft zu seiner Fahne. Weitere Kämpfe haben bis jetzt nicht stattgefunden. Der deutsche Geschwaderchef machte bekannt, er werde alle Schiffe nach Kriegszwecken durchsuchen lassen. Das „V. L.“ will zur Samoafrage noch folgendes erfahren haben: Die amerikanische Regierung ist fest entschlossen, eventuell Gewalt anzuwenden, und hat bereits vier Kriegsschiffe abgesandt, welche nöthigenfalls verstärkt werden sollen. Amerika wird seinen Einfluß im Stillen Ocean um jeden Preis wahren.

Zur Kriegserklärung gegen Samoa bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen officiellen Artikel, in welchem sie ausführlich, daß die Glaubwürdigkeit des Neuterischen Telegramms nicht mit Sicherheit zu beurtheilen sei, da amtliche Nachrichten von dort bisher noch nicht eingetroffen seien. Obiger Artikel der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ steht in Einklang mit der Erklärung, welche auf eine Anfrage des Abg. Richter im Reichstags-Contreadmiral Heuser gab. Danach fehlen der Regierung weitere Nachrichten über die Begebenheiten in Samoa seit den ersten Nachrichten, welche am 7. Januar über das Geschehene bekannt wurden. Nähere Nachrichten seien erst Mitte Februar zu erwarten.

Zur ostafrikanischen Blockade war gemeldet worden, daß England sich von derselben zurückziehen

beabsichtige. Jetzt wird diese Mittheilung von dem „Neut. Bureau“ für unbegründet erklärt. Die Nachricht klang mit Rücksicht auf die anerkannte Nutzlosigkeit der Seeblockade nicht gerade unwahrscheinlich.

Beim russischen Kaiserpaar in Petersburg sind am Mittwoch der Großherzog, der Erbprinz und die Prinzessin Alice von Hessen zum Besuch eingetroffen.

Der Zustand des Königs der Niederlande hat sich, wie aus Amsterdam gemeldet wird, derartig gebessert, daß officielle Bulletin nur noch einmal wöchentlich ausgegeben werden.

Die vorgestrige Sitzung der französischen Deputirtenkammer hat in der That über das Schicksal des Cabinets Floquet entschieden. Der Sturz des Cabinets ist aber den Gegnern nicht gelungen, vielmehr hat dasselbe ein Vertrauensvotum erhalten. Mit 300 gegen 240 Stimmen nahm die Kammer eine Tagesordnung an, welche besagt, daß die Kammer im Vertrauen auf die Festigkeit der Regierung beharre. Boulanger wohnte die Sitzung nicht bei. Die radicalen Zeitungen sind erfreut, daß eine Ministerkrise vermieden ist, sind aber der Meinung, daß nur die Ministerfrage in der Kammer ihre Lösung gefunden habe. Die opportunistischen Journale führen aus, daß das Ministerium nur einige Tage Frist erhalten habe. Die conservativen und boulangistischen Blätter erinnern, daß sich die Majorität moralisch zu Grunde gerichtet habe. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die allgemeinen Wahlen erst im October stattfinden werden. Auch heißt es, Floquet werde zwei Opportunisten ins Ministerium aufnehmen.

Nach Lissabon gelangte Nachrichten melden den Ausbruch großer Unruhen in Oporto. Die Regierung traf Maßnahmen, um den ganzen Portweinhandel zu monopolisiren; in Oporto droht darob eine Revolution auszubringen, alle Läden sind seit Tagen geschlossen, die Straßen militärisch besetzt, und strenge Censur der Depeschen ist eingeführt.

Mit Rücksicht auf die kürzlich gemeldete große Feuersbrunst, welche im kaiserlichen Palast zu Peking wüthete und auch die Schatzkammer zerstörte, ist ein kaiserliches Decret erschienen, welches die sofortige Einstellung aller Eisenbahnbauten befiehlt, da die Bahrsager das Feuer für eine Warnung gegen diese westliche Neuerung erklärten.

Der Senat in Washington beschäftigte sich in seiner Sitzung am Donnerstag bei Verathung des Consularbudgets auch mit der Samoafrage. Das officiöse Wolffsche Telegraphenbureau berichtet hierüber folgendes: Senator Sherman protestirte in der Debatte gegen die chauvinistische Sprache gewisser Redner, erinnerte daran, daß kein amerikanischer Bürger in Samoa getödtet worden sei, und rieth zur Vorsicht, damit die Vereinigten Staaten nicht unnöthigerweise zu Schritten hingerissen würden, welche große und möglicherweise beklagenswerthe Folgen haben könnten. Die Rechte von Amerikanern dürfen allerdings nicht geschädigt, müßten vielmehr von der Regierung in Schutz genommen werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. Februar.

Auf unsere nothgedrungene Erklärung über die falsche Auflage-Ziffer des „N. Z.“ im Wolffschen Zeitungs-Kataloge hat Lesteres, wie nicht anders zu erwarten, mit einer Fluth von Redensarten geantwortet, in der es sich aber wohl gehütet hat, seine wahre Auflage-Ziffer anzugeben, obgleich doch die einzige Erwiderung gewesen wäre, uns durch eine unanfechtbare Beglaubigung seiner Auflage-Ziffer Lügen zu strafen. Im Uebrigen können wir diesen Zwischenfall nicht drastischer schließen, als durch den Wiederabdruck eines Artikels aus der Feder des jetzigen Verlegers des „N. Z.“, den wir im „Grünberger Kreis- und Intelligenzblatt“ (heißt „Nieder-schlesisches Tageblatt“) vom 20. März 1875 finden und der trotz der darüber inzwischen verfloßenen 14 Jahre nichts an seiner Wirkung verloren haben dürfte. Derselbe lautet:

Das Grünberger Wochenblatt ist durch die objective Berichtigung der Angaben über die Auflage der hiesigen Localblätter im Wolffschen Kataloge, welche wir in vor. Nummer brachten, zu unserem höchsten Erstaunen in eine gereizte Stimmung versetzt worden. Wir constatiren, daß uns eine Provocation derselben sehr fern lag. Das Publicum wird uns das große Interesse, welches wir an der öffentlichen richtigen Kundgabe der Auflageverhältnisse beider hiesigen Blätter haben, gewiß nicht verargen, wenn wir erwähnen, daß es bei Behörden und inserirenden Geschäftsleuten Gebrauch ist, den Insertions-Kataloge in bezügl. Fällen aufzuschlagen und dem gelesensten Blatte eines Ortes die beabsichtigte Insertion zu überweisen, wenn nicht eben in allen Localblättern annoncirt werden soll. Die Thatsache, daß das Kreisblatt das gelesenste Blatt im Grünberger Kreise ist, vermag die Detraction des Wochenblattes in ihrer Entgegnung nicht zu bestreiten, — sollen wir nun nicht das Recht haben, uns, gestützt auf diese Thatsache, vor einem offensibaren Vermögensnachtheil zu schützen, der aus obigen Gründen für uns in dem Umfande liegt, daß wir in dem Insertions-Kataloge als das kleinere Organ aufgeführt sind, gegenüber einer angeblichen Tageszeitung mit einer um circa 1000 zu hoch an-

gegebenen Auflage? — Selbstverständlich ist auch schon im vorjährigen Wolffschen Kataloge die Auflage des Wochenblattes um 300 größer, als die des Kreisblattes, bei angeblich „dreimaligem“ Erscheinen pro Woche, aufgeführt, während sie in Wahrheit um mehr als 300 kleiner war. Wir haben dazu geschwiegen, obgleich, unter Andern, die Direction der Freiburger Eisenbahn und große Inserate ausdrücklich verweigerte, weil sie auf Grundlage des Wolffschen Kataloges nur in dem gelesensten Blatte des Ortes inserire; wenn sich dieser Fehler aber alljährlich wiederholt, und mit steigender Vergrößerung, so wird uns wohl schwerlich Jemand verdenken, daß wir keine Lust haben, aus purer Cordialität und Gemüthlichkeit die Unwahrheit mit unserm eignen Nachtheil weiter zu bezahlen. . . . Die Zeitungsauflagen sind seit Wolff keine Geheimnisse mehr, sondern eine öffentliche Angelegenheit, und stellen wir Jedem aus dem Publicum, welcher sich für die Höhe unserer Auflage interessirt, unsere Druckerei offen, sowie die Rücksprache mit unserm bezügl. Personal frei. Für jedes Exemplar, welches uns unter 1610 als Auflage für dieses Quartal bewiesen wird, verpflichten wir uns, Einen Thaler an die Armenkasse zu zahlen!“

So 1875 — so 1889! Es wäre unrecht von uns, die Wirkung dieser köstlichen Ironie des Schicksals auch nur durch ein Wort mehr abzuschwächen.

Lichtmeß, der 2. Februar, ist ein gar wichtiger, bedeutungsvoller Tag und Festtag, der zu den vielen Marienfesten und zwar zu den größeren gehört, außerdem aber noch zu den wenigen Marienfesten, die auch von den Protestanten beibehalten, wenn auch auf den nächsten Sonntag verlegt worden sind. — Maria Lichtmeß, das Fest Maria Reinigung, ward eingeführt 542, zur Gedächtnißfeier der Darbringung Christi im Tempel, und die katholische Kirche weilt von diesem Tage die Kerzen für das ganze Jahr, sie in feierlicher Prozession herumtragend, und wer an Lichtmeß Kerzen für sich weihen läßt, der zündet sie nur bei besonderen Gelegenheiten im Hause an. — Doch hat Lichtmeß außer seiner kirchlichen noch eine andere Bedeutung. „Lichtmeß! — bei Tag die Supp' ess“, lehrte ein altes Sprüchlein. Ja — gottlob! jetzt kann die „Abendsuppe“ doch schon wieder „bei Tage“ verzehrt werden, jetzt merkt man doch schon wirklich das Zunehmen der Tage und des Lichtes, und nicht nur dem Kalender nach — jetzt ist wirklich Frühling schon in Sicht, der Hochwillkommene! Drittens aber ist Lichtmeß in manchem Lande, manchem Orte eines der ungleichsten Quartale, bringt also die angenehme Aussicht auf jenen Wechsel mit sich, der jeden Glücklichlichen und Unglücklichlichen schreit: Wohnungs-, Dienstoffbot- und andere Wechsel! — Es kommt dabei in mancher Gegend des In- und Auslandes die Sitte, bezw. Unsitte vor, zu „Lichtmissen“, wie man in Belgien sagt, d. h. besonders auf dem Lande seitens des „sich verändernden“ Gesindes so ausgiebig Lichtmeß zu begeben, daß einige Freiheitsstage als Pause zwischen dem alten Dienst und neuem ein förmliches Privilegium sind. — Doch hat dieses Licht sehr seinen Schatten, sündemal diemeil diese Art der Lichtmeßfeier ehemals in der „guten alten Zeit“ schon soviel Ursache zu sehr geräuschvollen „Erleuchtungen“ gegeben, daß „Lichtmissen“ förmlich ein verrufener Ausdruck damals wurde, und Lichtmeß einst als der Lieblich- und Ehrentag aller Leichtfüße und Verschwender galt. Doch das sind nun vergangene Zeiten.

Wenn die Staare auch wirklich noch nicht eingetroffen sind, lange werden sie bei der milden Frühlingluft, welche seit einigen Tagen weht, nicht mehr auf sich warten lassen. Frühlingssabnen zieht durch die Gemäther, die Menschen erscheinen ohne Pelzmäntel und Waas in den Straßen, aus vielen Orten werden bereits knospende Sträucher und Bäume gemeldet — kurz, es will kein Mensch glauben, daß wir erst gestern den Februar und nicht schon den März begonnen haben. Gemach, gemach! Wenn auch das Thermometer sieben bis acht Grad zeigt, man lasse sich nicht zu Frühlingssabnungen hinreißen; es wird wieder Winter werden, noch sind die Ströme nicht da — das sicherste Frühlingsszeichen — noch sind die Steuerzettel für das neue Steuerjahr den Bürgern nicht behändig. Vorher an den Lenz zu glauben, ist allemal verfrüht.

Während der letzten beiden Nächte und auch am heutigen Tage tobte mit unverminderter Kraft ein Sturm, der in den Forsten und Aueen wohl manchen Schaden angerichtet haben dürfte. In der Stadt wurden an einigen Häusern von der Gewalt des Windes Beschädigungen wahrgenommen.

Ueber das gothische Kirchengebäude sprach gestern Abend im hiesigen Gewerbe- und Gartenbauverein Herr Stadtbaurath Severin. Wie alles in der Welt, so habe auch das christliche Gotteshaus seine Entwicklung. Dieselbe gehöre in die Zeit, als im römischen Reiche die christliche Religion zur Staatsreligion erhoben wurde, während vorher ein dem Christenthum entsprechendes Gotteshaus zu bauen, mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Nach der Völkerwanderung entwickelte sich das christliche Gotteshaus immer mehr und namentlich waren es die Mönche die die römische Kirchenarchitektur betrieben haben. Redner schilderte nunmehr die Entwicklung der Baukunst bei den Gebäuden der Gottesverehrung, und zeigte den Zuhörern die Form der gothischen Architektur an einer Reihe von Zeichnungen an der Tafel. Während in der Baukunst der Aegypter die Pyramide als Grundform vorliegt, vermischten die Römer in ihrer Baukunst Säulenbau und Gewölbe. Die germanische Baukunst verband mit dem Säulen-

bau der christlichen Basilika und dem Gewölbe der romanischen Baukunst den Spitzbogen. Nachdem der Vortragende noch die Entstehung und Entwicklung der byzantinischen, der maurisch-arabischen, der romanischen u. s. w. Architectur geschilbert, kam er auf die moderne Baukunst zu sprechen, die in Italien entsprungen sei. Lange verweilte der Redner am Dome zu Köln, dessen Directer Vorläufer die Cathedrale zu Amiens sei, beide liegen dem sog. goldenen Schritte zu Grunde, worunter man eine stetige Proportion verstehe. Der Kölner Dom sei das Großartigste, was die gothische Baukunst bis jetzt fertig gebracht habe und es gebe keine Architectur in der die statischen Geetze so zur Geltung kämen, als in der Gothik. Redner erklärte hierauf an der Tafel die Architectur der gothischen Kirchengebäude, die Arten der Thürme, Säulen und Gewölbe, wie sie die Spät-Gothik gebracht hat und ließ schließlich unter der sehr zahlreich anwesenden Zuhörerschaft eine Reihe von Zeichnungen und Photographien von hervorragenden architectonischen Gebäuden circuliren, die mit besonderem Interesse beäugt wurden.

* Unser Kreisaußschuß hat an das Präsidium des Abgeordnetenhauses eine Petition gerichtet, in welcher er die bereits im Jahre 1887 an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Petition wegen des Baues der Niederschlesisch-Märkischen Bahn von Grünberg über Sorau zur geeigneten Berücksichtigung empfiehlt, da bis jetzt noch keine Antwort des Herrn Ministers eingegangen sei. Man hofft, daß die Petition nunmehr vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangen wird.

* Armin Meißner, der weit über unsere Landesgrenzen rühmlichst bekannte Präsidialdeputirter aus Breslau, genannt der Schlesiische Bosko, giebt Sonntag, d. 3. und Montag, d. 4. d. M. hier 2 Vorstellungen in der geheimen Magie, mit Darstellungen von Welt-Tableaux. Die Schlesiische Zeitung sagt, der Künstler weiß durch geschickte Combination das Interesse seines Auditoriums zu steigern gleich einem echten Zauber, die Begeisterung der Zuschauer in Bewunderung, und die Bewunderung in die ausgelassenste Heterkeit zu verwandeln; auch der zweite Theil, die Vorstellungen der Welt-Tableaux sind in ihrer Art einzig, ja vorzüglich zu nennen und theilweise instructive Unterhaltungen zu nennen. Da Herr M. kein Reclameheld resp. markt-schreierisch seine Kunst betreibt, so fühlen wir uns doppelt veranlaßt, die Scenen des Künstlers wärmstens zu empfehlen.

* Einen losen Streich beging der 19jähr. Sohn hiesiger, in der Krautstraße wohnender, braver Eltern. Derselbe schrieb an eine angesehene junge Dame unserer Stadt einen Drohbrief, worin er sie aufforderte zur bestimmten Zeit und an einer in der Nähe des „Deutschen Hauses“ näher bezeichneten Stelle einen Brief mit 100 M. Inhalt niederzulegen, widrigenfalls er das Haus der Dame in die Luft sprengen werde. Auf die sofort erfolgte Anzeige bei der Polizeibehörde, wurden gestern Abend die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um den „Hauptmann mit seinen 14 Anhängern“ — so war nämlich der Brief unterzeichnet — auf frischer That abzufassen. Pünktlich zu der von dem „Hauptmann“ befohlenen Zeit wurde auf Veranlassung der Polizei, der verlangte Brief gehorsamst an der bezeichneten Stelle niedergelegt, worauf sich in überraschend kurzer Zeit der unvorsichtige Brandbriefschreiber, wenn auch ohne Spießgesellen einsand, und seinen Brief in Empfang nahm. Der Bursche hatte jedoch seine Rechnung ohne die Polizei gemacht, die in dem Augenblicke aus ihrem Versteck hervorkam und ihn verhaftete, als er sich anschickte, mit seiner Beute das Weite zu suchen. Wie wir hören, wird der jugendliche Tollkopf unter ärztliche Beobachtung gestellt werden, da man glaubt, daß er den Streich in einer Anwendung von Geistesgestörtheit begangen hat, zumal auch andere Vorgänge im Elternhaus auf diese Vermuthung führen.

* Die Reichsbank hat den Satz für den Ankauf von Wechseln im offenen Markte auf 2 Pct. herabgesetzt.

* Die Bank von England hat den Discout von 3½ auf 3% herabgesetzt.

* Das Wasser der Oder ist im Steigen begriffen. Bei anhaltender gelinder Witterung und fortwährendem Wachsen der Eißthürme dürfte in kurzer Zeit wohl ein Abschmelzen des mäurigen gewordenen Eises erfolgen.

* Gestern Abend 7 Uhr wurde unser Nachbarort Krampe von einem Schadenfeuer heimgesucht. In dem Stallgebäude des Rutschner August Schred war Feuer ausgebrochen, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß bald die ganze Besehung in Flammen stand. Niedergebrannt ist das Wohnhaus und die Stallungen mit Ausnahme einer massiven Scheuer. Außer der Ortsprize und der Spritze aus der dortigen Papierfabrik waren die Spritzen aus Sawade und Kühnau zur Hülfeleistung herbeigeeilt. Später erschien auch die Landprize aus Grünberg, die aber nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte. Das Vieh, sowie ein Theil des Mobilars konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Glücklicherweise herrschte während des Feuers Windstille. Hätte an diesem Abend der Sturm des vorigen Tages getobt, so wäre unabsehbares Unglück entstanden. Der Besitzer ist leider nur mit den Gebäuden in der Provinzial-Feuer-Societät versichert. — Auch ein Fall von Blutvergiftung hat sich vor einigen Tagen in Krampe ereignet, der wiederum mahnt, doch recht vorsichtig mit Wunden zu sein. Der Müllergeselle in der dortigen Obermühle hatte sich eine geringe Verletzung an einem Finger zugezogen und denselben unvorsichtiger Weise mit einem bunten Lappen verbunden. Bald schwoll der ganze Arm bedeutend an und erhielt eine dunkelrothe glänzende Färbung. Bevor der Geselle seinen Brothern davon in Kenntniß setzte, holte er abergläubischer Weise Hilfe bei einer Frau, die durch Versprechen den Arm heilen wollte, was natürlich

nichts nützte. Nun erzählte der Erkrankte seinem Meister den Vorfall und dieser sandte sofort zum Arzt, der Blutvergiftung constatirte. Der Verletzte befindet sich noch in ärztlicher Behandlung, wird aber hoffentlich bald geheilt werden und ohne größeren Schaden davonkommen.

* Nach-Schöffensitzung vom 31. Januar. Als Hilfschöffe fungirte Herr Maurermeister Bruck von hier. Der Halbbauer Heinrich S. zu Sawade wohnhaft, war der Bedrohung und Mißhandlung angeklagt. Derselbe wurde mit 5 M. evtl. 1 Tag Gefängniß bestraft, dagegen wurde er wegen Bedrohung freigesprochen. — Der Fleischergeselle Wenzlaus C. aus Janoszczeno, Kr. Kosten, war angeklagt, ein Paar Stiefeln im Werthe von 6 M. entwendet zu haben. p. G. wurde deshalb zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Dem Arbeiter August E. aus Sawade, Kr. Grünberg, war zur Last gelegt, den Halbbauer Heinrich S. mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Angeklagte wurde mit 30 Mark Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Bärstammacher Johann Christoph W. aus Leipzig war des ruhestörenden Lärms, der Sachbeschädigung, Beleidigung und Bedrohung angeklagt. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von 2 Monat Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt. — Der Kutischer Herrmann S. von hier hatte wegen Mißhandlung eines Pferdes einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 15 M. evtl. 3 Tagen Haft erhalten. Er erhob dagegen Einspruch, derselbe wurde jedoch verworfen.

* Nach einer Mittheilung des Generalconsulats der Vereinigten Staaten von Amerika werden die Erben eines im Alter von 72 Jahren im Staate Californien verstorbenen Karl Becker gesucht, der vor etwa vierzig Jahren aus Berlin nach Amerika ausgewandert sein soll. Die etwa vorhandenen unbekannteren erbberechtigten Verwandten des Verstorbenen werden aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß unter Vorlegung der Erbscheinlegitimation (Auszug aus dem Kirchenbuch und dergleichen) binnen 6 Wochen beim Berliner Polizeipräsidium geltend zu machen.

* Die Einstellung der Rekruten im nächsten Herbst soll nach einer Bekanntmachung im „Armeeverordnungsblatt“ in der Zeit vom 4.—9. November erfolgen. Die Cavalleristen werden in der Zeit vom 1.—5. October eingestellt. — Bei der Beurteilung zur Disposition im nächsten Herbst sind die Anfang April 1887 eingestellten Mannschaften zu berücksichtigen, sofern nicht vereinzelt dienstliche Gründe entgegenstehen; auch sind letztere Mannschaften unter gewöhnlichen Verhältnissen bis zum Ablauf ihres dritten Dienstjahres nicht wieder einzuberufen.

* Im Monat Februar dürfen nach dem Jagd-schongesetz geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenbühne, Wild-Enten, Trappen, Schnepfen. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber (welche letztere überhaupt nicht geschossen werden dürfen), Dachs, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

* In Celle und Colmar i. Elsaß ist eine Reichsbank-Nebenstelle errichtet worden.

— Bei der am Montag stattgefundenen Ziehung der kgl. preussischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 M. auf 77 013, von welchem mehrere Personen in Carolath zusammen ein Viertel spielen. Die Nachricht von diesem großen Lotterie-Gewinn hat natürlich die ganze Ortschaft in freudigster Aufregung versetzt.

— Bei dem Brande der Decimalwaagen-Fabrik in Sprottau haben sich zwei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die Herren Dachdeckermeister Heinrich und Tischlermeister Richter besonders ausgezeichnet, denn diesen beiden Männern ist es zu danken, daß sich der Brand nicht über die ganze Glogauer Vorstadt verbreitete. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft hat den beiden Feuerwehrmännern je 30 M. Prämie zu stellen lassen.

— Aus Görlitz wird telegraphisch gemeldet: Die Meise ist auf 6 Fuß gestiegen. Der Eisgang nimmt zu. Die Uferwohnungen sind theilweise verlassen; einzelne Straßen sind überschwemmt.

— Die „Naturforschende Gesellschaft“ in Görlitz, deren Ehrenmitglied Kronprinz Rudolf war, entsendet eine Deputation nach Wien.

— In Senftenberg hat Herr Kirchbach zum Schutze für Arbeiter in Briquettsfabriken Anzüge imprägniren lassen, welche auf einer Grube der Umgegend auf ihre Feuerfestigkeit geprobt wurden. Hierzu wurde ein interimsischer Ofen gebaut und tüchtig darin Feuer gemacht. Der Anzug, welcher mit Petroleum begossen und mit Kohlenstaub beschüttet wurde, hielt über dem Feuer hängend fast eine halbe Stunde aus; obgleich das Petroleum und die Kohle darauf verbrannte, fing derselbe erst später an zu glimmen.

— Die Niesendame, Hedwig Watter in Wendisch-Buchholz, von der im Kreisblatt öfter schon berichtet wurde, ist jetzt 7 Jahre alt und wiegt über 170 Pfund. (?) Das Kind erfreut sich dabei der besten Gesundheit und eines recht klaren Verstandes. Da das Sizen zwischen den engen Schulbänken für sie höchst nachtheilig werden könnte, so wird sie privatim unterrichtet.

— Aus Hirschberg wird vom 1. Febr. berichtet: Bei dem eingetretenen Thauwetter mit Regen sind die Gebirgsflüsse im Steigen. Der Schwarzbach ist über seine Ufer getreten.

— Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers fand am 25. Januar im Rathhause zu Gubrau ein allgemeiner Commerc mit Concert statt. Gegen Erlegung von nur 1 Mark konnte man nicht nur das Concert, sondern auch eine uneingeschränkte Quantität

Bier genießen. Infolgedessen hatten sich denn auch circa 20 Festtheilnehmer aller Stände eingefunden, welche 30 „Dreißiger“ Bier für 270 M. vertilgten. Die Differenz zwischen den gezahlten Eintrittsgeldern und den Kosten des Festes trägt die Commune Gubrau.

— Aus Falkenberg wird berichtet, daß bei Springsdorf, in dem bei der Drüsch-Mühle belegenen Kiefernwaldchen zwei Soldaten erhängt gefunden wurden. Beide hingen an einem Ast und an einer Schnur, Jeder an einem Ende. Sie sollen dem in Reife garnisonirenden 23. Infanterie-Regiment angehören.

— In Gottesberg sitzt ein Gerbereigeselle Bakusa in Haft, dessen Kräfte riesenhaft sind. Er zerbricht alle eisernen Handmanschetten im Nu, demolirt seine Zelle und macht der dortigen Polizei wegen seiner Remittenz viel zu schaffen.

— Eduard von Oppersdorf, Majoratsbesitzer auf Schloß Ober-Glogau und erbliches Herrenhausmitglied, Ritter hoher Orden, ist im Alter von 89 Jahren plötzlich verschieden. Der Verbliebene, am 20. October 1800 geboren, war ein großer Wohlthäter; am 20. October 1819 hatte er die Majoratsbesitzerschaft Ober-Glogau angetreten.

Bermischtes.

— Die Verlobung der Prinzessin Marie von Baden mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt ist am Mittwoch in Karlsruhe vollzogen und Donnerstag amtlich publizirt worden. Prinzessin Sophie Marie, geboren zu Baden am 26. Juli 1865, ist die Tochter des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden und Nichte des Großherzogs.

— Eine märkische Doctorin. Auch die Mark Brandenburg kann jetzt mit einer „medizinischen Doctorin“ aufwarten. Zu dieser Würde ist ein Frä. Anna Kuslow in Drossen (Kreis Weststernberg) emporgestiegen. Dieselbe hatte im Jahre 1881 im Lehrerseminar zu Frankfurt a. O. das Examen als Lehrerin für höhere Mädchenschulen mit Auszeichnung bestanden, ging nach einem Jahr nach Zürich, wo sie das Abiturienten-Examen gleichfalls glänzend bestand, und legte dann nach einer dreijährigen Studienzeit das Doctor-Examen ab.

— In Adln hatten die Socialdemokraten am Sonntag auf der neuen Artilleriecaserne eine rothe Fahre aufgefplant; dieselbe wurde selbstverständlich bald entfernt.

— Aus Klagenfurt wird an die Wiener Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus telegraphirt: Am 27. d. M., Nachts 10 Uhr 49 Min. wurde hier ein bedeutender Erdstoß beobachtet; die Richtung der Bewegung ging von Nordost gegen Südwest, die Dauer war etwa zwei Secunden.

— In Folge eines orkanartigen Schneesturmes wurde, wie man aus Lemberg meldet, der Gesamtverkehr auf der Eisenbahn Lemberg-Beizec eingestellt.

— Eine große Entdeckung auf dem Gebiete der Electricität hat ein deutscher Gelehrter gemacht, eine Entdeckung, welche sich allerdings nicht sofort — sei es mit, sei es ohne Patent — in klingendes Geld umsetzen läßt, welche aber den Namen des genialen Entdeckers der Nachwelt überliefert und ihn den größten Namen der Gelehrten-Republik beigesellt. Prof. Dr. H. Herz in Karlsruhe hat durch eine Reihe von sehr sinnreich erdachten Versuchen nachgewiesen, daß sich die Wirkung einer elektrischen Schwingung als Welle in den Raum ausgebreitet und, nachdem er dies festgestellt, ist es ihm dadurch, daß er den anregenden Leiter in der Brenlinie eines größeren parabolischen Hohlspiegels aufstellte, gelungen, diese Wellenwirkungen auf größere Entfernung bemerkbar zu machen. Es ist ihm auf diese Weise möglich gewesen, festzustellen, daß diese Wellen, abgesehen von ihrer ganz ungewöhnlichen Länge, vollständig in ihrem Verhalten den Lichtwellen gleich sind, sowohl was die gradlinige Ausdehnung, als auch was Polarisation, die Reflexion und die Berechnung anbelangt, so daß der Entdecker meint, man könne die Strahlen elektrischer Kraft vielleicht als Lichtstrahlen von sehr großer Wellenlänge bezeichnen. Der wissenschaftliche Werth dieser Entdeckung dürfte in erster Linie darin bestehen, daß sie geeignet ist, Zweifel an der Identität von Licht, strahlender Wärme und elektro-dynamischer Wellenbewegung zu beseitigen. Ueber den technischen Werth der Entdeckung werden und wohl die privilegierten Erfinder nicht allzu lange im Zweifel lassen.

— Ein junger Hercules deutscher Geburt. Der 26jährige Sebastian Miller aus München, hat, wie die „Newyorker Staatsztg.“ berichtet, dieser Tage in der Klinik des „Pennsylvania Hospital“ in Philadelphia Proben seiner Muskelstärke gegeben. Es war eine große, hauptsächlich aus Studenten bestehende Zuhörerschaft anwesend. Auf dem soliden tannenen Tische lagen, eine große eiserne Kugel, ein eiserner Ring und einige feste Kieselsteine. Dann trat an der Seite Dr. Mortons Sebastian Miller herein. Sein Oberkörper war bis zum Gürtel entblößt. Er nahm einen der Kieselsteine, legte ihn, von dem Ring gehalten, auf die eiserne Kugel, schwenkte seinen Arm ein paar Mal im Kreise herum und ließ ihn wie einen Hammer auf den Kieselstein niederfallen. Beim dritten Schlag war dieser in kleine Stücke zertrümmert. Während dieser Vorgänge machte Prof. Morton seine Studenten auf die colossale Entwicklung der Muskeln des jungen Mannes aufmerksam, welche ihn, wie er sagt, an die bekannte Hercules-Statue erinnerten. Um seine Hand vor Verwundung zu schützen, pflegt Miller sie mit Tüchern zu umwickeln, ehe er schlägt. Mit freier Hand kann er 1800 Pfund aufheben; seine Brustbreite beträgt 47½ Zoll.

Finke's Saal.
Sonntag, den 3. Februar, nach der
Vorstellung:
Tanz,
wozu ergebenst einladet
B. Finke.

Finke's Saal.
Donnerstag:
Walzerabend.
A. Lehmann.

Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.
Große Preis-Polonaise und
Donbonregen.

Sonntag: Tanzmusik
(Hornmusik) bei W. Hentschel.
Deutscher Kaiser.
Heut Sonntag: Flügel-Unterhaltung.
Goldner Stern.
Heut Sonntag: Tanzmusik.

Walter's Berg.
Heut Sonntag: Flügel-Unterhaltung
mit Cornet-Begleitung.
Zum Kaffee frische Plinze.
Goldener Frieden.
Heut Sonntag: Flügelunterhaltung.

Café Waldschloss.
Heut Sonntag
im Drei-Kaiser-Saal:
Flügel-Unterhaltung
mit Flöte und Pifton-Begleitung.
Große englische Hut-Quadrille.

Mittwoch, den 6. Februar:
Großes Schweinschlachten.
von 10 Uhr: Wellfleisch,
von 4 Uhr: frische Würst,
wozu freundlichst einladet
H. Bester.

Hôtel Deutsches Haus.
Flügel-Unterhaltung
mit Cornet-Begleitung.

Schützenhaus.
Flügel-Unterhaltung m. Pifton-Besetzung.
Walzer-Abend à la Strauß. Kreuz-Volta.

Grünbergshöhe.
Heut Sonntag Flügelconcert zum
Kaffee Plinze.
Erbsisch. Heut Sonntag zum
Schweinschlachten ladet
ergebenst ein A. Fellenberg.

Schützenhaus.
Montag, 4. Febr., ladet zum
Hasen-Abendbrot
ergebenst ein Wecker.

Sonntag, den 3. Februar:
wozu ergebenst einladet
Tanzmusik,
W. Neumann, Schertendorf.

Sonntag, den 3. d. Mts., ladet zur
Fastnacht ergebenst ein
W. Hahn, Wilhelmmenthal.

Montag, den 4. Februar, ladet zur
Fastnacht ganz ergebenst ein
Brüssel, Günthersdorf.

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.
Heut 7½ U. Vereinsabend der Jugend-
abtheilung u. resp. älterer Mit-
glieder; Montag 8 U. von jetzt ab
Vereinsabend nur der älteren Mit-
glieder (Mess.)

Verein Concordia.
Dienstag:
Humoristischer Abend
im Waldschloß. Zu recht reger Betheil-
gung ladet ein Der Vorstand.

Bürger-Verein.
Freitag, den 8. d. M., Punkt 8 Uhr
Abends in den drei Wohnen: General-
Versammlung. Der Vorstand.

Krieger-Verein.
Herr Maler Kannapke senior
hat für unsern Verein einen prachtvollen
Theater-Vorhang unentgeltlich gemalt
und sprechen wir ihm dafür den herz-
lichsten Dank aus.
Der Vereinsstab.

Schwarze Cachemires und Phantasiestoffe

in anerkannt gediegenen Qualitäten
empfehle in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Herrmann Brinitzer.

Heut Abend 5 Uhr: Vortrag des Herrn Realgymnasiallehrer Schulz:
Ueber den elektrischen Strom.
Mit Versuchen an der Dynamo-Maschine.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.
Sonnabend 9. Februar in Finke's Saal, 8 Uhr abends:
Feier des 55jährigen Bestehens
durch Abendessen, Concert und Ball.
Die Mitglieder und ihre Angehörigen werden zu zahlreicher Beteiligung
ergebenst aufgefordert. Anmeldungen zum Abendessen (für die Person 1,50 M.)
werden in der Buchhandlung des Herrn Rulemann Jahn entgegen-
genommen Der Vorstand.



Finke's Saal.
Sonntag, den 3., u. Montag, den 4. Februar:
Brillante Soirée
in der höheren Salon-Regie
mit Darstellungen prachtvoller Welt-Tableaux von
dem Hr. Armin Meissner.
Anfang 7½ Uhr.
Billets im Vorverkauf für reserv. Platz à 75 Pf., I. Rang 60 Pf.
sind vorher bei Herrn Emil Fowe, Poststraße, zu haben.

Größte Corset-Niederlage in Grünberg
von Ferdinand Schüd.

Mein Lager bietet eine hervorragende Auswahl von elegant
sitzenden Corsets, aus den besten Stoffen gearbeitet, und werden
dieselben an Billigkeit, Haltbarkeit u. Façon von keiner
Seite erreicht.

Tricottailen! Tricottailen!
aus bestem und haltbarem Tricotstoff, gut sitzend, in allergrößter
Auswahl zu billigsten Preisen bei
Ferdinand Schüd.

Zur gefälligen Beachtung.

Auf mehrseitigen Wunsch will ich von
Montag, d. 4. Febr., Abds. 8 Uhr im
Deutschen Hause einen unbeschränkten
Tanzunterricht erteilen, welcher in der
Weise zur Ausführung kommen soll, daß
jeder Tanzschüler an jedem Tanz-Abend
gegen ein Honorar von 50 Pf. bei freier
Musik beliebig teilnehmen kann. Ich
lade zur zahlreichen Teilnahme ein.

John, Tanzlehrer.

Cacao-Pulver

von C. J. van Houten,
P. & C. Blooker,
P. W. Gaedke,
Hartwig & Vogel,
Ph. Suchard
vorrätig bei

Max Seidel.

Feinste Kieler Speckbäcklinge,
Vommerische Bäcklinge,
f. grüne Seringe zum billigsten Preise,
bei Frau A. Sommer.

Heut Sonntag Pfannenfuchen, sowie
täglich frische Schaubrezeln empfiehlt
Aug. Schreck, Niederstraße.

Heut Pfannenfuchen Alb. Mohr.
Pfannenfuchen empfiehlt die Bäckerei
von H. Kapitschke, Lanfzigerstr.

Heut fr. Salzbrezeln. H. Sommer.
Täglich fr. Schaubrezeln bei Bäcker Sander.

Heut frische Salzbrezeln. G. Stobernak.
Schöne Äpfel, Saurefohl u. saure Gurken, gute
Kocherbsen u. f. w. empf. Schmidt, Brotmarkt.
Sauerkraut bei R. Heller, Lanfzigerstr. 7.

Sonntag früh Jungbier bei
Michaelis.

Hauptf. kocher Rindfleisch

empfehlen
Prima Waare
Gustav Uhlmann.

empfehlen
Hauptfettes Rindfleisch
Gestrich.

Gute Kocherbsen bei Brauneis.
Nettige u. w. Kartoffeln sind zu haben,
auch wird 1 Lehrling angenommen bei
A. Brunzel, Maler, Ring 17. Die neuen
Papeten-Musterarten in großer Auswahl
liegen zur Ansicht bei mir aus.

Die altberühmte **Dr. Fernest'sche**
Lebens-Essenz, welche sich stets hilfreich
bei Magenkrankheiten, Appetitlosigkeit,
Verstopfung, Blutarmuth, Herzklopfen,
Krämpfen, Nieren- u. Nervenleiden be-
währt hat, ist zu haben à Flasche 1 M.
u. 1,50 M. in der Löwen-Apotheke.

Dominium **Gr.-Reichenau** bei
Naumburg a. V. offerirt zur Saat:

S.-Moggen,
Futter, Sandwiden und Erbsen
und kauft Futterhafer.

Um Einsendung von Mustern wird ersucht.

Die anerkannt beste
Gummi-Wäsche

(Marke „Hyatt“),
sowie große Auswahl
Eclipse u. Cravatten

empfehlen zu billigsten Preisen
O. Grünthal Nachfl.

Ring Nr. 11.

Handschuhe

in Glacé von 1 Mart an,
" Seide " 60 Pf. "
" Garn " 25
empfehlen in großer Auswahl.
NB. Meine beständige

Spielwaaren-Ausstellung
erlaube mir bei Bedarf zu empfehlen.

O. Grünthal Nachfl.

Neu angekommene Lechreste bei
N. Uhlmann, Berlinerstraße 74.

Gesucht 800 b. 1000 Mt.
auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle.
Grfl. Adressen unter G. L. 25 in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gratulations-Karten
u. **Pathebriefe**
in größter Auswahl, empfiehlt

O. Grünthal Nachfl.

Inserate

für alle auswärtigen Blätter be-
fördert prompt zu Originalpreisen
und ohne Berechnung von Porto

die **Annoncen-Expedition des**
Grünberger Wochenblattes.

Vorzüglichen Apfelwein und
Apfelwein-Bowle
empfehlen

O. Rosdeck,
Apfelwein, 2. 25 pf., W. Faustmann, Brfstr.

86r Roth- u. Weißw. 2. 80 pf.
bei **G. Reinh. Pilz,** Berlinerstr. 62.

Vorzüglich. alten Rothwein Liter 60 pf.,
Weißwein Liter 50 pf. **R. Brunzel.**

3. 87r 2. 50 pf. Wilh. Püschel, Lanfzigerstr.

86r 70, 80 pf. Heinr. Schultz, Brfstr. 30.

84r Rothw. à 2. 70 pf. **A. Werther.**

Alt-Weißw. 60 pf. Frau Augsburg, Breitestr.

84r 80. 2. 70 pf. Aug. Brucks, Breite Str.

87r 2. 50 pf. H. Elsner, Jülichauerstr. 28.

G. 86r Rothw. à 2. 80 pf. b. R. Weber.

85r 70 pf. **Gust. Jacoby,** Berlinerstr. 32.

Weinausschank bei:
Schädel, Brfstr., 86r 2. u. 80 pf.

Emil Hartmann, Ring 23, 86r 80. 2. 75 pf.
B. Jacob, Krautstr., 86r 80. 2. 75 pf.
Senfleben a. d. Rindrbw.-Anst., 87r 60. 2. 50.

Schubmohrstr. G. Stache, Lanfzigerstr. 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am 4. Sonntage nach Epiphania's.
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer.

Evangelisch-luth. Kirche.
Am 4. Sonntag nach Epiphania's. Vor-
mittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr:
Herr Pastor Hebert.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 3. d. M., Gottesdienst
in Lavalbau.
(Hierzu eine Beilage.)

Die Weinfrage im Reichstage.

Der Inhalt der in den letzten Tagen bekannt gewordenen Beschlüsse der freien Weincommission des Reichstags und des sich daran anschließenden Antrags v. Reimbaben ist im höchsten Grade betrübend. Wenn die Herren nichts Besseres zu Stande zu bringen wissen, wenn die seit Jahren schwebenden Verhandlungen einen solchen Ausgang nehmen sollen, dann wäre es besser, man ließe es bei der seitherigen Gesetzgebung bewenden. Nach den gedachten Vorschlägen sollen die „verbesserten Weine“ förmlich geächtet werden, kein Jahrgang und keine Weinbergslage soll angegeben werden dürfen. Das ist der Declarationszwang in der denkbar schlimmsten Form! Ein nousseus wie er nicht größer gedacht werden kann! Der gallisirte Wein behält trotz Zucker- und Wasserzusatz seinen Charakter, aus einem Neustädter kann man keinen Deidesheimer, aus einem Hochheimer oder Rauenthaler niemals Steinberger oder Müdesheimer machen. Vergißt man immer wieder, was schon der Altmeister der Chemie, Liebig, über die rationelle Weinverbesserung geschrieben hat, goldene Worte, die bereits mehrfach in diesem Blatte wörtlich angeführt worden sind? Unverständnis, Unkenntnis und Uebelwollen können sich der darin ausgesprochenen Erkenntnis verschließen und vereiteln dadurch im Interesse Einzelner, der s. g. Herren Puristen, die Hebung des Winzerstandes und wie in Frankreich die Verbesserung des allgemeinen Wohlstandes. Man hat sich übrigens auf Frankreich berufen, wo man gegenwärtig ebensfalls einer praktischen Lösung der Weinfrage näher getreten ist, und gesagt, auch dort habe man die Nothwendigkeit erkannt, der s. g. Weinschmiererei entgegenzutreten, indem man dem § 1 des projectirten Gesetzes folgende Fassung giebt: „Niemand darf unter der einfachen Bezeichnung „Wein“ ein anderes Product in den Verkehr bringen, verkaufen oder feilbieten, als das aus der Gährung frischer Trauben gewonnene.“ Man vergißt aber die diesem § beigefügte Erläuterung anzuführen, welche so lautet: „Die im Artikel gegebene Erklärung des Weines bezieht sich indessen nicht auf das in der Praxis angewandte Verfahren, wonach man je nach der Gegend der Trauben, wenn sie nicht reif sind, Zucker zusetzt, oder eine gewisse Menge Wassers, wenn dieselben zu reif sind. Dies ist ein Verfahren, dessen Nothwendigkeit erfahrungsgemäß feststeht, wenn man einen klaren und guten Wein erhalten will.“ In dieser Erläuterung liegt der Schwerpunkt des neuen Gesetzes und eine tiefe Einsicht der Gesetzgeber. Der Zusatz von Wasser richtet sich bekanntlich nach der Menge der Säure, die auch im nämlichen Jahrgang ganz verschieden ist. Wer zu wenig nimmt, dessen Wein bleibt sauer, wer zu viel nimmt, erhält einen faden Wein. Warum will man dem Geschmack des Käufers und des Publicums nichts überlassen? Es lagern jetzt Millionen von Hektolitern gallisirter Weine in deutschen Kellern, soll man die alle darauf untersuchen, ob sie „zu viel“ Wasser haben! Und wenn ein Wein mit mehr Wasser besser ist als einer mit „wenig“, soll dann der erstere als verfälscht und der letztere als rein gelten? Auch nicht der Jahrgang soll angegeben werden! Das ist ja aber gerade die Hauptsache. Wenn man den 1888er nicht als solchen verkaufen darf, so ist er gerichtet, also Declarationszwang in schlimmster Form. In den Broschüren des Oberlandesgerichtspräsidenten Görz in Darmstadt und des Landesgerichtsdirectors Kessler in Kaiserslautern — notabene beide Weinproduzenten, die das Gallisiren von Weinen seit längerer Zeit eingestandenemassen und zwar mit günstigen Erfolgen betrieben — ist überzeugend nachgewiesen, daß alle Einschränkungen nutzlos sind. Das einzig Richtige ist: Die Verbesserung des Weins durch Gallisiren braucht beim Verkauf nicht kundgegeben zu werden. Das schließt natürlich nicht aus, daß Einer sich „Naturwein“ ausbedingen kann. Der Vorschlag der Puristen erscheint als eine verderbliche Abschlagszahlung, die nur scheinbar eine Concession ist, gegen die man sich mit Händen und Füßen wehren muß. Als der Rübenzucker aufkam, dachte kein Mensch daran, daß man ihn nicht solle als „Zucker“ bezeichnen dürfen, obwohl man bislang hierunter nur „Rohzucker“ verstand, und mit Recht, da der Rübenzucker ganz identisch mit Rohzucker ist, gerade wie der gallisirte Wein identisch (aber besser) mit „Naturwein“ ist. Fassen wir demnach den Inhalt unserer Ausführungen noch einmal kurz zusammen: Die künstliche Herstellung von Wein soll aufs Aeußerste erschwert, wenn nicht verboten werden, sowie selbstverständlich alle schädlichen Zusätze zum Wein. Alle Zusätze vor, bei oder nach der Gährung sind zu declariren, mit Ausnahme der Verbesserung allzusaure Mosste auf dem Wege des Gallisirens mittelst chemisch reinem Zucker vor der Gährung. Diese Weine dürfen ohne jegliche Einschränkung verkauft werden. Das Pectinifiren geht Hand in Hand mit dem Gallisiren, ist vollständig harmlos und geschieht, ob man es verbietet oder nicht. Hier muß der Geschmack des Publicums den Regulator bilden. Es steht nichts im Wege, auch die Neugährung alter saurer Weine zu gestatten, es wird dies aber, wie das Gallisiren der Mosste allgemein stattfindet, gar keine praktische Bedeutung mehr haben, da man schon im Herbst dafür sorgt, daß der Wein nicht jubel Säure enthält.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. Februar.

**** Strafkammer. Glogau, 1. Februar.** Der Arbeiter Johann August Grissel aus Weichau, Kr. Freystadt, wegen der verschiedensten Vergehen nicht weniger als vierzehn Mal vorbestraft, gehört zu der Klasse derjenigen Diebe, die keinen Gegenstand stehen lassen, sondern nur irgend möglich, mitgehen heißen. Am 1. September v. J. entwendete derselbe dem Fuhrmann Blümel einen Pelz im Werthe von 10 Mark, dem Bauergutsbesitzer Werner in Nieder-Siegersdorf eine Pferdebede im Werthe von 1,50 M., am nächsten Tage dem Schuhmacher Künzel ein Portemonnaie mit 3 M. Inhalt. Der Gerichtshof bestrafte den rückfälligen Dieb mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht. — Ein schlechter Scherz eines jungen Mädchens führte im November v. J. in Laubegast, Kr. Freystadt, ein großes Unglück herbei. Die bei dem Bauergutsbesitzer Grube in Diensten stehende Magd Marie Przychor bemerkte eines Abends, als sie Flachs besetzte, daß ihre Mitmagd vor Wäldigkeit eingeschlafen war. Bei diesem Anblick kam ihr die unglückliche Idee, ein Stück Flachs an der Petroleumlampe anzuzünden und dann dem schlafenden Mädchen unter die Nase zu halten. Diese schlug der Nesterin den brennenden Flachs aus der Hand und letzterer flog auf den aufgeschichteten Haufen Flachs, der im Nu Feuer fing. Der „Spaß“ hatte leider die verhängnißvollsten Folgen; nicht nur das Grundstück des Dienstherrn des Mädchens, sondern auch die beiden den Besitzern Eckert und Weiß gehörigen Gehöfte gingen in den Flammen auf. Die Staatsanwaltschaft stellte sofort das Mädchen unter Anklage und so sollte demselben der schlechte Scherz theuer zu stehen kommen. Das Urtheil lautete wegen fabelästiger Brandstiftung auf sechs Wochen Gefängnis.

* Am Dienstag brachte im preussischen Abgeordneten-hause beim Etat der Lotterie-Verwaltung der frei-conservative Abg. Dr. Urend das Verbot des Spieles in auswärtigen deutschen Lotterien zur Sprache, das das öffentliche Rechtsbewußtsein verlege. Man sollte entweder die Lotterie überhaupt abschaffen oder eine einheitliche deutsche Reichslotterie einführen. Sodann bemerkte er, daß der Vertriebs der Loose in der bisherigen Art und Weise nicht mehr den heutigen Verkehrsverhältnissen entspreche, es wäre richtiger, die Loose durch ein einheitliches Betriebsamt vertreiben zu lassen, wodurch sich zugleich etwa 2 Millionen Mehreinnahmen aus der Lotterieverwaltung erzielen lassen würden. Leider wurde vom Ministerium auf diese so berechtigten Klagen keine Antwort erteilt.

* Die Abmachung eines Principals mit seinem Handlungsgehilfen, daß dieser bei seinem Austritt aus dem Geschäft des Principals seine Kräfte keinem Concurrenzgeschäft widme, resp. in ein Concurrenzgeschäft nicht eintrete, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 3. October 1888, rechtlich wirksam und in der Regel so zu verstehen, daß der innerhalb einer angemessenen Zeitdauer nach dem Eintritt austretende Gehülfe weder als Gehülfe in ein Concurrenzgeschäft eintrete, noch ein solches für eigene Rechnung betreibe. Voraussetzung für die Wirksamkeit des Concurrenzverbots bildet die Entlassung des Gehülfs aus geschäftlich zu bildenden Gründen, dagegen ist das Verbot wirkungslos, wenn der Principal den Gehülfs ohne gerechtfertigten Anlaß verabschiedet.

* Die „Deutsche Schlosserztg.“ widmet den vielfachen Einbrüchen, die sich in letzter Zeit nach ein und derselben Methode der Ausführung zugetragen, eine Betrachtung, aus deren technischen Mittheilungen sich das Jhrige einer vielverbreiteten vermeintlichen Vorsichtsmaßregel des Publicums gegen Einbrüche ergibt. Wir meinen das bekannte Steckenlassen des Schlüssels im Innern des Corridors, um das Definieren des letzteren von Außen zu erschweren resp. zu verhindern. Wie die Darlegungen der „Dtsch. Schlosserztg.“ zeigen, erschwert dieses Stecken des Schlüssels im Schloß das Definieren von Außen nicht nur nicht, sondern erleichtert es sogar. Das Definieren erfolgt nämlich in diesem Fall mit dem sogenannten „Verkanten“; einem im Durchmesser vieredigen, nicht zu starken Eisen, welches unten in einen gereiften Dorn ausläuft. Steckt nun der Schlüssel von Innen im Schlüsselloch, so wird der Dorn in den Hohlgriff des Schlüssels hineingetrieben, worauf durch einfache Drehung von Außen die Definierung der Thüre erfolgt. Man sieht also, es wird dadurch, daß der Schlüssel von Innen im Schloß steckt, die Definierung des Schloßes bequemer gemacht, als wenn die Thüre mit einem Dietrich geöffnet werden muß. Zur größeren Sicherung des Schloßes trägt es vielmehr bei, wenn man sich nicht mit dem Abschließen des Corridors begnügt, sondern auch die Kette vorgelegt und wo möglich einen oder zwei Riegel vorschoben kann. Dann ist es zweckmäßig, alle Zimmer für sich durch Verhüllen zu sichern; das wird manchen Diebstahl erschweren. Schließlich empfiehlt sich bei denjenigen Wohnungen, aus denen man mehrfach auf Stunden abwesend sein muß, besonders die Vergitterung der Oberlichtscheiben oberhalb der Corridorthür und Bekleidung der letzteren innerhalb mit Eisenblech.

— Daß man mit Hochzeitsgeschenken vorsichtig sein muß, erfuhr dieser Tage auch ein Handwerksmeister in Cottbus. „Meester!“ — sagte zu ihm ein Geselle, der schon längere Zeit im Geschäft arbeitete, „morgen habe ich Hochzeit; der Herr Meester sind freudlich eingeladen.“ — Der Herr Meester verstand diesen Wink mit dem Zaumfahl und stellte dem treuen Mitarbeiter ein Viertel-Duzend Stühle im Preise von etwa 17 M. zu, bewilligte dem Heirathslustigen auch ungefragt einen completen Urlaub für den Montag, wohl in der Erwägung, daß ein neubermähltes Menschenkind am Tage nach dem wichtigsten Schritte seines Lebens nicht gelangt und gewiß auch nicht geeignet sei, der trivalenten Beschäftigung des alltäglichen Berufs nachzugehen. Der „Meester“ erwartete seinen Gesellen also erst zum Dienstag. Manu, dachte er, als der Erwartete auch an diesem Tage nicht im Geschäft erschien, sollte dem Friedrich etwas Menschliches passiert sein? Nähere Erkundigungen ergaben, daß der angeblich Heirathslustige sich überhaupt eines Besseren besonnen, gar nicht geheiratet, die Stühle „verkopft“, mit dem Erbsich einen lustigen Sonntag gemacht und am Montag bereits in einem Concurrenzgeschäft Arbeit genommen habe.

□ Nachdem, wie bekannt, seinerzeit auf dem Kasernenbauplatz in Leobisch verschiedene vergebliche Versuche zur Anlegung eines Brunnens gemacht worden waren, hatte man sich an den bekannten und vielfach bewährten Ingenieur und Wassertechniker Hrn. C. Morhs in Schweidnitz gewandt, dessen Arbeiten es gelungen ist, in einer Tiefe von 93 Meter eine starke Quelle guten Trinkwassers zu erbohren. Diese erfreuliche Thatsache widerlegt somit alle in letzter Zeit in dortiger Stadt und auch in Zeitungen verbreiteten Gerüchte von „abermals nutzlos gebliebenen Bohrunge“, von „Zuschüttung des Bohrloches“ und dergl. Auch die mehrfach geäußerten Befürchtungen, daß die Quelle nicht mächtig genug sein würde, um den hohen Anforderungen zu genügen, d. h. hier, um fast ein ganzes Kavallerieregiment mit hinreichendem Wasser zu versorgen, auch diese Befürchtungen sind geschwunden, denn es ist jetzt festgestellt, daß die Quelle nämlich 10 000 Liter Wasser liefert, mithin sogar das Dreifache von der nur nöthigen und verlangten (3000 Liter) Menge. Auch alle etwaigen Zweifel an der Güte des Wassers hat die heute durch Herrn Apotheker Scholz daselbst vorgenommene chemische Analyse beseitigt, nach welcher dasselbe sich als vollkommen gut und genießbar und frei von allen gesundheitsschädlichen Bestandtheilen erwiesen hat. Betreffs des Bohrloches sei noch bemerkt, daß dasselbe einen Durchmesser von 470 mm in lichter Weite besitzt und mit schmiedeeisernen Futterrohren bis auf die obige Tiefe verbohrt ist. Herr Morhs hat dort schon mehrere derartige Brunnen mit dem besten Erfolge ausgeführt und hat sich auch in dortiger Gegend einen guten Ruf erworben.

41) Feindliche Gewalten.

Roman von E. Race.

Es wurde an der Thür geklopft; der alte Andrew kam. „Das Souper ist servirt, Mr. Harry,“ sagte er. „Miß Mary hat es für Sie bestellt.“

„Ich vergaß ganz, daß ich hungrig war,“ rief er, „und wir haben seit heute Fröh nichts gegessen. Komm' Helene, Du mußt schon ganz erschöpft sein vor Hunger!“

„Schick mir eine Tasse Thee,“ antwortete sie. „Ich mag nicht hinunter gehen.“

Es war gerade Mitternacht, als Harry das Speisezimmer betrat und Mary auf dem gewohnten Plaze am Tische fand, auf dem Plaze, den sie, trotz Helene's augenscheinlichem Wunsche, denselben einzunehmen, dieser niemals abgetreten hatte. Ein neuer Ausdruck der Trauer und angstvoller Gedanken auf dem jungen, blaffen Gesichte erregte in Harry's Herzen eine sehnüchtige Zärtlichkeit. Wenn er nur die Wolke zerstreuen könnte, welche sich so unmerklich zwischen Mary und ihm gebreitet hatte, wenn er nur ihr früheres Vertrauen zurückgewinnen könnte, so wäre es ihm vielleicht möglich, sie von der Unwürdigkeit des Mannes zu überzeugen, den sie zu heirathen versprochen hatte. Was war nur dem Kinde zugefallen?

Er schritt durch das Zimmer und fastete, sich über sie beugend, mit warmem Drucke eines ihrer kalten Händchen. „Was ist das, was ich von Helene höre?“ flüsterte er. „Ich bin wie der ungläubige Thomas und muß die Geschichte aus Deinem eigenen Munde hören, ehe ich sie glaube.“

„Du sprichst von meiner Verlobung?“ fragte sie. „Ueberrascht sie Dich?“

Ihr Ton war leicht, doch trotz aller Anstrengung zitterte ihre Stimme und seinem aufmerksamen Ohre entging das nicht.

„Mary!“ rief er. „Du bist nicht glücklich, Kind. Dahinter steckt Etwas, Etwas, was Du und Allen verbirgst. Du liebst diesen Menschen nicht, kannst ihn nicht lieben. Trotz seines einschmeichelnden Wesens ist Dein Herz zu rein, zu unentweicht und aufrichtig, um nicht die Falschheit in seiner Rede, den falschen Blick in seinen Augen zu entdecken. Liebste Mary, Du hast mir sonst vertraut, kannst Du es denn jetzt nicht mehr?“

Ein Augenblick lang klang ihr seine Stimme, die so offen und ehrlich an ihr Ohr drang, wie eine süße Musik der Vergangenheit, einen Augenblick lang

war sie versucht, ihren müden Kopf an seine Brust zu lehnen und all ihre Zweifel hervorzuschluchzen, damit er sie zerstreuen könne, doch dann stieg wieder ein feiner Nebel um sie auf und sammelte sich zu dem Gespenste ihrer eigenen Beweise. Sein jetziges Benehmen war nur Komödie, wie alles Uebrige. Vielleicht hatte auch sein Auge, wie das Helenens ihr armseliges Geheimniß entdeckt und er wollte sich hinter ihrer Schwäche verschanzen. Helene hatte ihre Liebe zu ihm eine Schlechtigkeit genannt. War sie das wirklich? Sie, die derselben bis jetzt noch gar keinen Namen gegeben hatte, sie, die sich nur bemüht hatte, ihm jeden Stein aus dem Wege zu räumen, und ihn auf einen besseren Weg zu leiten, ohne einen Lohn zu erwarten oder zu wünschen, immer im Dunkeln arbeitend, das nur von dem Feuer ihres Herzens erhellte wurde! Ach allmächtiger Gott! War das eine Schlechtigkeit? Sie hatte ja auf jede Frucht Verzicht geleistet, aber die Wurzel konnte sie nicht austrotten.

„Lasse die Vergangenheit begraben sein, Harry,“ sagte sie traurig. „Du vergißt, daß Du kein Kind mehr vor Dir hast. Du bist es, der das Vertrauen zu mir verlernt hat. O Harry! Was nützt mir denn mein Geld, als um Anderen damit zu helfen?“

„Und was sind die Anderen werth, die das annehmen? Mary, ich muß sprechen! Ich versprach gerade Helene, ihr Alles zu überlassen, doch ich kann Dir nicht in die Augen sehen und still bleiben. Weißt Du nicht, daß dieser Mensch ein Spieler ist?“

„Ja,“ antwortete sie ruhig. „Er hat es mir gesagt, daß er spielt. Ist das eine unverzeihliche Sünde? Hast Du kein Mitleid mit der Schwäche eines Menschen?“

„Du weißt das?“ erwiderte Harry erstarrt. „Er hat es Dir gestanden, und Du hast trotzdem versprochen, seine Frau zu werden? Die Frau eines Spielers! Ja, weißt Du denn nicht, welches unsägliche Elend Dir diese Aussicht eröffnet? Du hast ihm schon Geld für seine Bedürfnisse gegeben; wie lange wird denn Dein Vermögen in seinen Händen dauern, wenn er sich nicht scheut es zu verschwenden?“

„Mein Vermögen!“ wiederholte getrübt das Mädchen. „Was hat es mir denn Anderes gebracht, als Elend? Wer hat mich, außer Onkel Edgar, um meinethwillen geliebt? Es scheint mir nichts als Unglück zu bringen!“

„Doch dieser Wechsel, Mary, von dem mein Vater sprach, wie hoch belieh er sich? Und ist genug Deckung in der Bant?“

Sie blickte ihm in das Gesicht; es kam kein Schatten von Falschheit auf demselben sichtbar, seine Augen begegneten den ihren mit furchtloser Freimüthigkeit. Seine Stimme zitterte nicht als er diese Frage stellte. Großer Gott! Wem konnte man vertrauen? War denn jenes Gesicht eine Maske? Hoffte Harry sie noch immer zu betrügen? Nun wohl denn, mochte er den Glauben behalten, wenn ihm das nur einen Strahl des Glückes geben konnte.

„Der Wechsel,“ antwortete sie, „war auf fünfzig Tausend Dollars, — ach! überrascht Dich der Betrag?“ fügte sie hinzu, als er zurückfuhr. „Lasse Dich nicht davon beunruhigen. Das Papier ist in meinem Besitze und ich habe den Preis dafür bezahlt!“

Es war Mittags zwölfe Uhr des nächsten Tages, als Harvey Barclay vorsprach, doch Helene, nicht Andrew, öffnete die Vordertür und ließ ihn ein, ehe er Zeit fand, die Glocke zu ziehen.

Ihre Blicke begegneten sich und ohne daß eines von Beiden ein Wort sprach, folgte er ihr, wohin sie ihn führte, in ein kleines Zimmer neben der Bibliothek.

„Ich muß mit Dir sprechen,“ sagte sie.

„Das sehe ich,“ erwiderte er kalt. „Doch erst laß mich Dir sagen, wie ich mich freue, daß Du wieder da bist, obwohl ich die Ursache bedaure, die Dich zurückgebracht hat. Wie geht es Mr. Reynolds seit gestern?“

„Halt!“ unterbrach sie ihn befehlerisch. „Du hast kein Kind vor Dir. Wir sind nicht hier, um von Mr. Reynolds zu sprechen, oder von meiner Rückkehr und Deiner Freude darüber. Jedenfalls bin ich zurückgekommen, Harvey Barclay, um Deine Pläne zu durchkreuzen, zurückgekehrt, um Deine Heirath zu verhindern!“

„Ich wußte nicht, daß eine Heirath beabsichtigt war.“ Deiner Bemerkung nach sehe ich voraus, daß Miß Horn mir die Ehre erwiesen hat, unsere Verlobung zu veröffentlichen. Ich sagte Dir schon vor einiger Zeit, daß ich keine Eile hätte, weiter zu gehen. Doch, da Du die Idee auf's Neue kanregst, finde ich sie eigentlich gar nicht schlecht. Es ist in dieser kleinen Krise unserer Angelegenheiten ziemlich nothwendig, die Oberhand zu behalten, und wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich nichts dagegen einwenden.“

Die fähle Unverschämtheit seines Wesens ließ die Leidenschaftlichkeit des Weibes noch wilder auslodern. „Du betrügst mich!“ schrie sie mit klarer, schriller Stimme. „Du beabsichtigt Mary Horn zu heirathen, und mir Trost zu bieten. Du, der mich vom Anfang an betrogen hat, Du, der mich zu dieser Heirath trieb, so zu sagen verkaufte! Doch das darf nicht sein! Hörst Du? Das darf nicht geschehen. Gehe ich zusehe, daß Du Mary's Mann wirst, ehe er gestebe ich Alles, — ja, und wenn ich selbst meinen eigenen Antheil an der vergangenen Schandthat bekennen müßte!“

„Vielleicht machst Du dieses Geständniß gleich,“ unterbrach sie eine Stimme, die wie ein Donner Schlag zu ihren Ohren drang.

Auf der Schwelle der Bibliothek stand Harry Reynolds, der mehr einer Leiche, als einem Lebendigen gleich, doch seine Augen waren fest auf sie gerichtet und seine Stimme war es, welche obige Worte ausgesprochen hatte.

25. Kapitel.

Endlich!

Es war ein Augenblick, der die stärksten Nerven erschüttern konnte, denn es ist etwas Anderes, mit einem Geständniß zu drohen oder plötzlich vor dem Richter zu stehen, der dasselbe verlangt, doch Helene erbte nur einen Augenblick bei der Ueberraschung, dann stand sie kalt entschlossen und trozig auf, um derselben die Stix zu bieten.

„Da Du mein Bekenntniß wünschst, so sollst Du es haben,“ sagte sie, „doch ist es mir lieber, wenn keine Zeugen dabei sind. Mr. Barclay wollen Sie die Güte haben, uns zu verlassen.“

„Und ich wünsche, daß M. Barclay bleibe,“ unterbrach sie Harry. „Es ist augenscheinlich, daß das, was Du mir zu sagen hast, ihm bekannt ist, deshalb ist es besser, wenn es in seiner Gegenwart besprochen wird.“

Ein kaltes, höhnisches Lächeln spielte um Harvey Barclay's Lippen, auch er hatte Zeit gehabt, seine Fassung wieder zu gewinnen, und er war derjenige, welcher von allen dreien bei dieser Enthüllung am wenigsten zu fürchten hatte.

„Ich glaube, ich werde lieber zu Mary in das Musikzimmer gehen,“ sagte er ruhig. „Ich bin kein Freund von häuslichen Scenen und stehe Ihnen zu Diensten, Mr. Reynolds, wenn diese augenscheinlich peinliche Besprechung zu Ende sein wird.“

Harry Reynolds machte keinen weiteren Versuch, ihn zurückzubalten, als er an ihm vorüberging und die Thür, nachdem er das Zimmer verlassen hatte, wieder sorgfältig hinter sich schloß.

Vor den Augen des jungen Ehemanns war eine dicke, schwarze Wolke, welche die Gestalt der schönen Frau, der er alle seine Liebe und Vertrauen gewidmet, vor seinen Blicken verhüllte. Als sich endlich die Wolke verzog, fand er sich wenige Schritte von seiner Frau entfernt.

Sie hatte die Arme über die Brust gekreuzt und lächelte trozig. Alle ihre Sanftmuth und Weiblichkeit war verschwunden.

„Nun?“ fragte sie höhnisch.

„Ich erwarte das, was Du zu sagen hast,“ antwortete er, und seine Stimme klang wohl unaussprechlich traurig, doch fest und streng. Instinktmäßig fühlte das Weib, daß sie nicht mehr den anbetenden Gatten vor sich habe, den Mann, den sie durch ein Lächeln leiten und nach ihrer Laune beugen konnte, sondern den Richter, der die Waagschale der Gerechtigkeit in unparteiischen Händen.

„Und wenn ich nun nicht sprechen will?“ fragte sie. „Es war Mary, der ich ein Bekenntniß ablegen wollte, nicht Dir.“

„Mary trägt nicht den Namen, den Dein Bekenntniß vielleicht befreit, auch ist es besser, ihre reinen Ohren nicht mit solchen Dingen zu besudeln. Erst will ich es hören und wenn es eine wirkliche Schandthat ist,“ er hielt inne und schauderte, „so soll es, außer mir, Niemand hören.“

„Dies ist ein unglückliches Haus für vertrauliche Gespräche,“ erwiderte sie kalt. „Erst vor Kurzem bin ich bei einem gestört worden. Weißt Du,“ fuhr sie fort, „ich fürchte, daß Du von meinem Bekenntniß enttäuscht sein wirst! Ich habe eigentlich doch nur in Deinem Interesse gewirkt, zufälliger Weise vereinigte sich unsere Interessen, denn ich wünschte, wie Du, Harvey Barclay's Heirath mit Mary Horn zu verhindern.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Was heutzutage eine „höhere Tochter“ wissen muß, das wird auf drastische Weise durch eine Mittheilung illustriert, die der „Westf. Post“ aus einer Rheinischen Stadt zugeht: Dem im Alter von 13—14 Jahren stehenden Schülerinnen wurden danach unlängst folgende Thematata für deutsche Aufsätze gegeben: 1) Charakteristik des Parsival; 2) das Mythische in der Nibelungenlied; a) das Mythische, b) Personalbeschreibung, c) Einfluß des Christlichen auf das Mythische. Schluß: Ein geistreicher (!), selbständig von der Schülerin zu erfindender Gedanke. Der Gewährsmann, Vater einer mit der Abfassung beglückten „höheren Tochter“, versichert, daß, obwohl sein 13jähriges Töchterlein in allen Fächern zu den besten Schülerinnen der Klasse gehört, es sich vergeblich abgemüht habe, den Anforderungen zu genügen. Der von den kleinen Mädchen schlechlich zu bringende „geistreiche Gedanke“ setzt dem Ganzen die Krone auf.

— Eine große Gasexplosion fand am Dienstag Abend 5½ Uhr in einem Bureau der Spandauer Artillerie-Werkstatt statt, durch welche eine bedeutende Verheerung angerichtet wurde. Von dem Personal wurde dem „N. f. d. S.“ zufolge Niemand verletzt. Als die Explosion geschah, wurde gerade ein Leitungsröhre verlegt; jedenfalls war hierbei Gas ausgetreten, welches sich entzündete.

— Von einem Wilderer erschossen wurde im Sonnenwitzer Stadtforst der städtische Forstaufseher Schmalz. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung des Thäters, von welchem bis jetzt jede Spur fehlt, eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

— Ein äußerst frecher Postdiebstahl wurde in dem Städtchen Thum bei Chemnitz verübt. Als dort früh Morgens der erste Personenzug abgehen sollte, griff ein Mann, der sich herangeschlichen, durch das Postwagenfenster nach einem der eben dem Zuge übergebenen Postbeutel und entloß mit ihm. In dem Beutel befanden sich 1100 M.

— Der Brand beim Münchener Spaten, der in den Subhäusern der großen Gabriel Sedlmayer'schen Brauerei ausbrach, ist vollständig gelöscht und jede Gefahr beseitigt. Menschen sind nicht verletzt

worden. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

— Julius Drechsler, Director der Ködner Lagerhausgesellschaft, ist verhaftet. Derselbe soll 150000 M. Actien der Gesellschaft doppelt ausgefertigt und darauf Vorschüsse erhoben haben. Die Ködnerische Wechsel- und Commissionsbank soll mit 48000 M. dabei bethelligt sein.

— Einen besonders Nichtswürdigen verurtheilte dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts zu Lübeck in der Person eines 18jährigen stellenlosen Handlungsgehilfen aus Hamburg, welcher wiederholt zur Abendzeit aus Bosheit ihm völlig unbekannte Kinder mit Nähadeln in die Weine gestochen hat, zu einem Jahre Gefängniß. Einer der verletzten Knaben hatte sich einer ärztlichen Operation unterziehen und längere Zeit das Bett hüten müssen.

— Die Candidatur Boulangers ist für das Buchdruckergerbe in Paris eine wahre Goldgrube gewesen. Es wurden während der drei Wochen vor der Wahl allein zu Gunsten des Generals Boulanger nicht weniger als 400000 Placate, 100000 illustrierte Zeitungszettel, 50000 Broschüren mit Bildern, 200000 boulangistische Zeitungszettel, 1 Million Visitenkarten, 50000 Cataloge, 1½ Millionen Exemplare von Proklamationen, 3 Millionen kleiner Prospekte, 2 Millionen Wahlzettel und 200000 Stück Drucksachen mit Golddruck gedruckt und versendet. Rechnet man nun noch dazu die Publicationen der Gegenpartei, so ist leicht zu ersehen, wie angestrengt die Pariser Sezer und Drucker für die große Wahl-schlacht vorgearbeitet haben.

— In der Pariser Gesellschaft spricht man gegenwärtig von nichts anderem, als von dem tragischen Abenteuer des Generals D. . . . eines hochverdienten und sehr bekannten Officiers. Der General hatte sich vor kurzem mit einer sehr hübschen jungen Frau vermählt, deren Toiletten Sensation machten. Vor kurzem fand bei einem Verwandten des Präsidenten Carnot ein Costümfest statt und die Generalin erschien in einem reizenden Costüm, welches getreu der Uniform ihres Gatten nachgeahmt war und nur statt der Beinkleider ein feines kurzes Röschchen zeigte. So weit wäre die Sache auch ohne Folgen geblieben; allein die Frau Generalin hatte, um den Scherz vollkommen zu machen, von der Galauniform ihres Gatten ein Duzend hoher Orden abgetrennt und diese auf ihr Costüm genäht. Das ging den anwesenden Vorgesetzten des Generals über den Spas, und der Arme wird genöthigt sein — in Pension über die guten Ideen seiner Frau nachzudenken.

— Demnächst soll in Warschau die erste von Frauen geleitete Apotheke eröffnet werden. Der Apotheke wird, wie die „Nowosti“ erfahren, ein weiblicher Pharmaceut, Fr. Wjegoskaja, vorstehen. Die Dame hat in Zürich studirt und ihre Prüfung an der Kiener Universität bestanden. Auch das übrige Personal der Apotheke wird ein weibliches sein.

— Ein Damenkrieg ist in Constantinopel ausgebrochen. Die „Botschafterinnen“ d. h. die Frauen der Botschafter in Constantinopel haben in feierlicher Versammlung einen Beschluß gefaßt, welcher die diplomatische und officielle Welt daselbst in große Aufregung versetzt. Diese Damen haben nämlich beschloffen, keinen Besuch, welcher ihnen von einer Person unter dem Range eines Botchafters oder dessen Gemahlin gemacht wird, zu erwidern, sondern bloß ihre Karten durch einen Kawaffen zu senden. Eine solche Behandlung ist auch schon der Gemahlin eines Generalkonsuls zu Theil geworden, noch dazu an ihrem Empfangstage. Diese Unmähung halb königlicher Privilegien durch die „Botschafterinnen“ hat, wie man dem „Daily Chronicle“ aus Constantinopel telegraphirt, unter den Damen mit weniger hohem Grade solchen Jörn erregt, daß erstere leicht ganz ihrem ausschließlichen Kreise überlassen werden dürften.

— Ein Dieb steigt des Nachts ins Zimmer, packt den schlafenden Bewohner, indem er sein Messer zückt, und bedeutet ihm: „Wenn Sie sich rühren, sind Sie eine Leiche. Ich suche Geld!“ — „Lassen Sie mich aufstehen und Licht machen. Ich suche mit!“

— Der Reiktesel. Hauptmann (zum Soldaten): „Wie lange tragen Sie schon Ihre Estiefeln? Das Leder daran ist ganz abgeschunden und zerissen!“ — Soldat: „Drei Monate, Herr Hauptmann.“ — Hauptmann: „Nun, dann sehen Sie einmal her, was Sie für ein Reiktesel sind. Der Dohse trägt seine Haut sein Leben lang — und Sie kaum ein Vierteljahr.“

— Beschweidener Genuß. „Warum lassen Sie nur die Dampfseife immer so grell und lange extönen, Herr Director?“ — „Ja sehen Sie — das ist halt seit Jahren der einzige Genuß, den unsere Actionäre von der Fabrik haben, und den möchten wir ihnen nicht ohne Noth verkümmern!“

Anmeldungen beim Königl. Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

Geburten.

Den 24. Januar 1889. Dem Tagearbeiter Franz Hermann Schmeißer eine L. Anna Maria Helwig. — Dem Schlosser Karl Hermann Wilhelm Häbner ein S. Georg Reinhold. — Den 25. Dem Fabrikarbeiter Johann Wilhelm Heine eine L. Emma Clara. — Dem Schuhmachermeister Joseph Hanisch ein S. Willi Fritz Karl. — Den 27. Dem Bergmann Adolf Heinrich Hirtze zu Wittgenau eine L. Anna. — Dem Häufler Johann Gustav Helbig zu Rahnau eine L. Anna Martha. — Den 29. Dem Tuchmacher Albert Erdmann Heinrich Vogt ein S. Karl Richard. — Dem

Fabrikarbeiter Ernst Gustav Franke Zwillinge Anna Maria und Fritz Gustav. — Dem Färbermeister Dickson Ehem eine L. Uda. — Dem Zimmermann Johann Robert Hamel zu Kühnau eine L. Ernestine Clara. — Den 30. Dem Schmied Friedrich Robert Dähler eine L. todtgeboren. — Den 31. Dem Hauseigentümer Johann August Ludwig ein S. Friedrich Wilhelm Robert.

Aufgebote.

Lehrer Johann Heinrich August Hübner zu Sawade mit Bertha Antonie Emma Nothe. — Fleischermeister Johann Joseph Ambrosius Kühn mit Bertha Anna Maria Louise Fegler zu Waltersdorf. — Kutscher Johann Friedrich Wilhelm Irmeler zu Polnisch-Kessel mit Johanne Auguste Helmholz zu Sawade.

Geschickungen.

Den 28. Januar. Müller Joseph Alexander Emil Bogdan mit Minna Auguste Raasch. — Arbeiter Johann Heinrich Rippe mit Marie Elisabeth Weiß. — Den 31. Korbmacher Friedrich August Fasbinder mit Marie Auguste Goll geb. Kresse. — Kutscher Johann Wilhelm Leberecht Seifert mit Johanne Auguste Hering.

Sterbefälle.

Den 25. Januar. Des Schlossers Casimir von Butowski Ehefrau Johanne Pauline geb. Schirm, alt 29 Jahre. — Den 26. Des Tüpfers Johann Paul Kärgel S. Reinhold, alt 5 Wochen. — Einwohner Johann George Klische zu Sawade, alt 69 Jahre. — Den 31. Des Häuslers und Wingers Johann Friedrich Reinhold Klische zu Kühnau L. Auguste Pauline, alt 12 Wochen. — Den 1. Februar. Tuchappreteur Friedrich Wilhelm Viebig, alt 74 Jahre. — Dem Häusler Heinrich Hermann Irmeler zu Kühnau S. Karl Reinhold, alt 2 Jahre.

179. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse. (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 30. Januar 1889. (Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 50 000 M. 40447.
 Gewinn à 15 000 M. 109995.
 Gewinne à 5000 M. 51330 70019 172386.
 Gewinne à 3000 M. 2714 5352 6066 11472 27690 29668 41960 43270 51058 60523 74839 81254 85129 100059 101759 102609 103602 109026 111821 114047 114523 115132 123977 137288 151573 158994 178683 179157 189617.
 Gewinne à 1500 M. 32829 33912 34643 35683 47605 49162 50885 55639 79068 79415 80755 88139 92792 94504 103233 106364 117065 117236 125921 136284 136296 136750 141829 143839 144000 156436 169690 170092 181436 185143.
 Gewinne à 500 M. 8816 13147 14674 20204 37701 40514 41743 45168 45372 67017 73673 79174 81964 89116 96738 110802 115128 118170 119204 122909 138366 139187 139416 141483 142003 145355 148889 149160 151749 152766 159361 161565 167512 169232 170612 174325 176534 183257 186932 188676.

Gezogen am 31. Januar 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 40 000 M. 89635.
 Gewinne à 15 000 M. 28841 171828.
 Gewinne à 10 000 M. 133866 143573.
 Gewinn à 5000 M. 19562.
 Gewinne à 3000 M. 6544 8850 17709 22223 30359 41346 60566 71889 79848 88454 88820 95886 97510 97791 112582 116542 124469 137070 152558 16696 176198.
 Gewinne à 1500 M. 10843 10942 14670 20971 25335 26519 30304 31835 33391 36123 42729 44704 51948 54030 55328 58049 74607 83012 85586 86412 100653 103259 105037 107057 112556 122502 132045 138315 135165 136502 141819 154303 156338 157981 160645 166707 168071 169098 173081 185191 188805.
 Gewinne à 500 M. 8619 9549 10069 16073 21636 25063 25754 27981 29916 41368 42445 43312 47287 64722 68973 72376 72975 90575 91936 119348 124249 133854 137613 140727 141291 150692 151311 154425 156847 157219 168861 170970 177524 178957 184730.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 40 000 M. 176753.
 Gewinn à 10 000 M. 43239.
 Gewinne à 5000 M. 103729 151541.
 Gewinne à 3000 M. 5337 7667 7670 8744 16252 20395 27017 29041 32055 48947 61800 67765 68792 73296 80001 83593 88420 101628 110112 110515 117661 123073 129772 134734 144265 146214 151732 152826 153495 154942 165211 179748 182559 182882.
 Gewinne à 1500 M. 3102 12785 18337 27207 33938 39548 42762 43747 43940 45965 48044 51389 64039 66231 69173 76242 85955 87911 96918 102528 103886 104752 106085 111028 111030 111155 113624 114333 115240 117721 127742 133951 138839 142256 144098 144272 145497 146155 146761 148117 157523 172908 174101 175983.
 Gewinne à 500 M. 13693 13756 34159 35340 36413 40215 45621 55981 60950 61413 63071 66612 80936 81131 82643 84537 99469 101303 108476 108840 117455 130211 142677 144901 145780 150150 151306 157567 165456 178857 188964.

Gezogen am 1. Februar 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 10 000 M. 23595 148039.
 Gewinn à 5000 M. 21473.
 Gewinne à 3000 M. 786 5168 13015 13363 17531 23540 42582 42958 43594 45069 49004 54671 57587 62619 75020 85079 87897 88577 102486 105288 108799 109618 112146 116034 120779 131733 134904 140083 143099 147226 153427 160353 162780 165441 169890 182155 18 613.
 Gewinne à 1500 M. 2798 7796 10288 20407 21716 21735 31231 32919 34372 34612 38123 40521 43687 46902 51662 64491 64560 65070 68583 85467 87686 96699 97562 99235 99370 108933 109149 122799 139865 144159 145278 146476 152212 153301 157199 158960 165473 175524 184180.
 Gewinne à 500 M. 2244 9836 13201 17364 26492 30060 30390 31112 32176 36384 38524 49201 51298 53113 54172 57166 59711 67910 91495 95968 98607 102800 109529 115463 124015 126033 130625 131592 135383 141374 148904 155380 156554 159762 169868 171096 178559.

Literarisches.

Eine gute Idee findet doch immer Anklang, und so darf die „Salon-Ausgabe“ der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), eine kleinere, elegant und zierlich gestaltete Ausgabe des Journals, mit ihrem Erfolg wohl zufrieden sein. Diese Ausgabe hat sich zum Ziel gesetzt, die Romane der oben genannten Zeitschrift auch als einzelne, vornehm ausgestattete, leicht lesbare, zierliche

Bände besonders herauszugeben, um auf diese Weise eine „Salon-Bibliothek“ zu schaffen, die elegant, hübsch und geschmackvoll ist und dabei wenig Raum einnimmt. Jeder Roman der Sammlung kann, sobald er complet geworden, gebunden werden, da die einzelnen Romane für sich paginirt sind. Für Reisen und für kleinere Büchergestelle eignet sich diese Bibliothek besonders. Sie ist eine Herde jeden Salons und enthält nur Schönes und Gediegenes, dafür bürden die Namen der Autoren, unter denen wir für den neubegonnenen Jahrgang solche von bestem Klange, wie Ernst Cassin, Robert Bhr, Oskar Meding (Gregor Samarow), W. von Reichenbach u. a. als Mitglieder finden werden. Der erste Halbband (Preis nur 40 Pf.), welchen W. Levysohn's Buchhandlung auf Verlangen zur Einsicht vorlegen kann, ist soeben erschienen.

Berliner Börse vom 1. Februar 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108,90 G.
3 1/2 dito dito	103,50 G.
4% consol. Anleihe	108,90 B. G.
3 1/2 dito dito	104,20 G.
3 1/2 Präm.-Anleihe	—
3 1/2 Staatsschuldsch.	101,30 B.
3 1/2 Pfandbriefe	101,30 G.
4% Rentenbriefe	105,30 B.
3 1/2 Pfandbriefe	102,30 B. B.
4% dito	102,30 B. B.

Berliner Productenbörse vom 1. Februar 1889.

Weizen 176—198. Roggen 146—147. Hafer, guter und mittel schlesischer 135—140, feiner schlesischer 148—153.

Verantwortlicher Redacteur: F. Holderer in Grünberg.

Warnung!

Da in letzter Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen erzielt haben — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegen, so achte man beim Ankauf der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ja darauf, daß sich auf dem Etikette jeder Schachtel ein weißes Kreuz in rothem Brandt's Felde und der Namenszug **Rich. Brandt** finden muß.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung des früher Pitschek'schen Wohnhauses, Breitestraße Nr. 64, haben wir einen Termin **am Dienstag, den 5. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaal** hier selbst anberaumt, wozu wir hierdurch einladen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Grünberg, den 2. Februar 1889. Der Magistrat. gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 4. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich Adlerstraße 4 hier selbst einen doppelthürigen Kleiderschrank (unpolirt) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Scholz, Gerichtsvollzieher.

15 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 26.—27. d. Mts. wurde in der Hebestelle Kühnau die Laterne am Expeditionsfenster zerbrochen. Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, welcher mir das Subject so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Buschmann, Chauffeegeld-Pächter.

Verloren.

Eine schwarz u. roth farbige Decke ist am Montag Abend von Grünberg nach Oebel-Herrsdorf verloren worden. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Vor Ankauf wird gewarnt. Franke, Rittergutsbesitzer, Droschkebau.

Eichen

Eine kleine Eiche in der Barzelle stehende Nähe der Stadt billig zu verkaufen. Adr. zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

1 stark. einspänniger Arbeitswagen

mit Kaufleitern und Kohlenkasten billig zu verkaufen. R. Rosdeck.

Eine fast neue Hand-Nähmaschine

ist billig zu verkaufen Breitestraße 65.

Eine echt seidene Blüschgarnitur,

sowie verschiedene andere gute Möbel sind umgünstig preiswerth zu verkaufen. Adresse zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Meinen Weingarten

mit Land und Häusel-Anteil, mit sehr vielen Obstbäumen, alles im guten Bauzustande, bin ich Willens wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. Käufer wollen sich melden beim Uhrmacher Deckert.

2 Baustellen,

dicht am Bahnhof, sind zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exped.

Ein Wohnhaus innerhalb der Stadt wird zu kaufen gesucht. Angebote unter O. S. 20 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

zum Ankauf von einem hies. Beamten ein besich. Wohnhaus, womöglich mit daranstoßendem Gärtchen, oder eine zur Errichtung eines solchen geeign. Baustelle am Orte. — Gefl. Offerten unter unges. Preisangabe u. Darlegung der räuml. Verhältnisse des betr. Grundstücks unt. Chiff. e. D. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mein Wohnhaus, Große Bahnhofstraße 19,

beabsichtige ich weit unter der Feuertare bei ganz geringer Anzahlung und festen Hypotheken zu verkaufen oder die Parterre-Wohnung zu vermieten.

Richard Gleuwitz.

1 Giebelstube, sowie einige kl. Stuben für 1 Person verm. Mohr, Berlinerstr. 1 Unt.-Stube b. z. verm. Raumburgerstr. 49a.

1 Stube mit Kammer bald zu beziehen Marschfeld 7.

Niederstraße 94 (fr. Johannisstr.) freundl. kl. Oberwohnung, Stube, Cabinet, Küche und Stube mit Kammer, an einzelne ruhige Miether zu vermieten.

Eine Oberstube ist zu vermieten Freyhäcker Chaussee Nr. 3.

Eine Stube mit Cabinet ist bald zu vermieten b. Schlosser Leutloff, Breitestr.

Eine frdl. Oberstube m. Kammer an einzelne Leute zu verm. Lattwiese Nr. 6.

Eine Stube zu vermieten Kleine Bergstraße Nr. 4.

Eine Stube ist zu verm. Mittelstr. 6. Kostgänger werd. angenomm. Maulbr. 8.

Zwei Holzschneider sucht sofort Gustav Melzer, Bauunternehmer.

1 tücht. Wauschlosser findet dauernde Beschäftigung, 1 auch 2 Lehrlinge nimmt an H. Peltner, Breitestraße.

Ein Ziegelmeister,

mit Mauer-, Dach- und Hohlstaub. zu Hand-, Dampf- und Ringofenbetrieb vertraut, mit ff. Zeugnissen sucht anderw. dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter A. S. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wirtschafts-Voigt.

Für das Vorwerk Zanny wird zum 1. April a. c. ein energischer und nächsterer Voigt gesucht.

Dominium Polnisch-Kessel.

1 Schuhm.-Gesell. bald, 1 Lehrl. zu Ostern nimmt an Paul Sommer, Niederthorstr. 6. Ein nächsterer Kellerarbeiter findet dauernde Beschäftigung Neumarkt 13.

Für meine Buchhandlung suche ich einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten

Lehrling.

Grünberg. W. Levysohn.

Zum 1. April suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Otto Liebeherr.

Ein Lehrling sucht bald oder Ostern H. Sommer, Maler, Niederstr. 1.

Lehrling verlangt E. Schulz jun., Klempnermeister, Neuthorstraße 1.

Ein Lehrling, zu werden, wird nach außerhalb gesucht unter günstigen Bedingungen. Anfragen bei H. Sommer, Maler, Niederstraße 1.

1 Lehrling nimmt an Jul. Barde, Sattlerstr., Lindeberg 1.

Ein Lehrling zur Fleischerei sucht Gustav Uhlmann.

1 Lehrling nimmt an Richard Walter, Tischlermeister.

1 Lehrling zur Feilenhauerei sucht Feilenbauer Kurtze.

Ein Lehrling nimmt an P. Krug jun., Tischlermstr.

Ein Lehrling

nimmt bald oder Ostern an Waga, Schneidmstr., Holzmarktstr. 21.

Ein Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen Reinh. Pusch, Kupferschmiedmstr. Ein Lehrling zur Bäckerei sucht H. Sommer.

Ein Lehrling kann Ostern in die Lehre treten. Otto Brettschneider, Barbier u. Friseur.

1 Lehrling nimmt Ostern an H. Kern, Tischlermeister.

1 Lehrling sucht bald oder Ostern Adolph Kossmann, Postplatz 16.

Ein Lehrling sucht F. Fowe, Schuhmachermeister.

Tüchtige Köchin, Stubenmädchen sowie Mädchen für Alles erhalten Stellung durch Miethsfrau Senfleben.

Fadenmädchen zum baldigen Eintritt werden gesucht. Schles. Bankverein.

Tüchtige Weberinnen

finden Beschäftigung bei Fried. Paulig, Bergstr.

1 Kutscher u. Heizer w. gef. Mühlweg 11. Zum Holzhacken empfiehlt sich Irmeler, Lindeberg 6.

Zum Kehren an dem Grundstücke Hospitalstr. 1 wird eine ordentliche Person gesucht. Meldungen Breitestr. 5, 1 Tr.

Stühle werden geflochten Frau Krug, Fleischerstr.

Maculatur

ist wieder zu haben in der Expedition des

Grünberger Wochenblattes.

Auskämmte Haare J. Schild.

Gut erhaltenes Tafelinstrument

billig zu verkaufen Große Bahnhofstraße Nr. 5.

Thüren, Fenster, Tische, Stühle, Bettstellen u. Verschiedenes verkauft Theile Ww.

Eine Laternamagica mit sämmtlichem Zubehörr ist zu verkaufen Burgstr. 28.

**Gratulationskarten,
Pathenbriefe,
Papier- u. Gummiwäsche,
größte Auswahl, bei
A. Werther.**

90 goldene u. Medaillen!
Geben preiswerth ab: mehrere Centner
Fleischfaserhundefuchen, Tauben-,
Hühner- u. Fasanenfutter, Knochen-
mehl u. (Spratts Patent).
Hoffmann, Nieder-
straße 70.

Corsets,
bestehend in
größter Auswahl,
empfiehlt zu billigsten Preisen
O. Grünthal Nachf.

**Wein Möbel-, Spiegel- und
Volkswaaren-Magazin**
empf. von den einfachsten bis zu den ele-
gantesten Holzarten, nur reell gearbeitete
Waare unter Garantie der Haltbarkeit
zu billigen Preisen; ferner Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken,
Spizen in allen Breiten.
A. Knoblauch, Hofstapezierer.

Bettfedern
in größter und schönster Auswahl bei
Frau Agnes Zimmerling,
64 Niederstraße 64.

Särge in allen Größen stets vor-
rätig zu billigen Preisen
bei **H. Keller,** Niederstr. 59.

Cordeantopel Französisch &
Duitsch, Pant. m. ge-
stepp. Filzsohl. M. 8.99, m. mit
Ledersohl. M. 4.75, m. Bindpallleder M. 5, m. holzgen.
Tuchsohl. M. 6.50 bis 10, Tuchsohle, Cordsohle m.
holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeit.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden,
sowie knochenfraktartige Wunden in
kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde
ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm),
böse Brust, erfrorene Glieder, Kar-
bunkelgeschw. u. Benimmt Hitze und
Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch.
Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden,
gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-
schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quet-
schen, Reifen, Gicht tritt sofort Einde-
rung ein. Zu haben in Grünberg nur
in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Verkaufsstelle bei dem Herrn
M. Finsinger, Grünberg i. Schl.
Universal-Glycerinseife.

Diese Seife, aus ganz gereinigtem
Glycerin und Fett bereitet, ist bei längerer
Anwendung das wohlthätigste, vorzüg-
lichste und mildeste Waschmittel gegen
raue, spröde und fränkaste Haut. Sie
verleiht derselben überhaupt die größte
Zartheit und Geschmeidigkeit. Dieselbe
ist durch ihren hohen Glycerin Gehalt
vollständig neutral und enthält keine
Spur mehr der geringsten Schärfe, des-
halb besonders zum Waschen für Kinder,
offene Wunden und bei verletzter Haut
sehr zu empfehlen.

Durch ihre ungeheure Waschkraft und
Billigkeit, sowie natürlichen, angenehmen
Geruch ist dieselbe allen anderen Seifen
vorzuziehen und für Jedermann zum
allgemeinen Gebrauch zu empfehlen.
Preis pr. Stück 15, 20 u. 30 Pf. Nur
allein echt, wenn unsere Schutzmarke
"rothes Pferd" und unsere volle Firma
sich auf der Etiquette befindet.
A. T. Düyssen Nachfolger,
Friedrichstadt a. d. Eider.

Ia. Belgisches Wagenfett
in Gebinden à 1/2 und 1/4 Ctr.,
Beste Jagdstiefelschmiere
empfiehlt **Julius Peltner.**

**Kali-Düngesalze u.
Thomas-Phosphatmehl**
wieder angekommen bei
Robert Grosspietsch.
1 Mäße gefunden Schertendorferstr. 44.

Heute Nachmittag 12 1/4 Uhr entschlief sanft nach langen
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Gross-
vater, Bruder und Onkel, der

Particulier F. Liebig

im 75. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tiefbetrübt an
Grünberg, den 1. Februar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Dritte
Geld-Lotterie**
für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preussischen
Vereins vom
Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.
Die Ziehung der Gewinne erfolgt in Berlin im Ziehungsloose der Königlich
General-Lotterie-Direktion durch Beamte dieser Behörde.

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose wird durch die Königlich Preussischen Lotterie-Einnehmer
und deren Agenten bewirkt.

Zur Verloofung gelangen ausschließlich baare Geldgewinne, sofort zahlbar
ohne jeden Abzug bei den auf den Loosen vermerkten Königlich Preussischen
Lotterie-Einnehmern.

Zur Verloofung kommen 4119 Geldgewinne und zwar:

1 Gewinn von	150 000	Mark
1 Gewinn von	75 000	Mark
1 Gewinn von	30 000	Mark
1 Gewinn von	20 000	Mark
5 Gewinne à 10 000	50 000	Mark
10 Gewinne à 5 000	50 000	Mark
100 Gewinne à 500	50 000	Mark
500 Gewinne à 90	45 000	Mark
3500 Gewinne à 30	105 000	Mark

Zu 4119 Gewinne mit 575 000 Mark

Die Lotterie-Commission des Central-Comitees des Preussischen
Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Hass, Erster stellvertretender Vorsitzender des Central-Comitees.

Dr. Koch, Vice-Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Erster Schrift-
führer des Central-Comitees.

G.v. Bleichröder, Geh. Commerz-Rath, Schatzmeister d. Central-Comitees.
Marcinowski, Geh. Ober-Finanzrath, Mitglied des Central-Comitees.

Obige Loose sind bei mir zu haben.

Sachs, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Anmeldungen zu ganzen u. halben Klavierstunden
(auch für Anfänger), sowie zu Gesangstunden nehme jetzt täglich von
12-1 Uhr entgegen.
Jenny Getzöl, Neustadtstraße 25.

Belwaaren, Mützen u. Hüte empf. billig **H. Banitsch.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem,
Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand
u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Selbstucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Särleibigkeit od. Verstopfung, Ueber-
laden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämor-
rhoideal leiden.—Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Mähren).**

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Be-
standtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken. (110 D)

In Grünberg in der Apotheke zum Schwarzen Adler; —
in Saabor in der Engel-Apotheke.



Carbolineum Wingenroth,

fäulnißwidrig wirkendes Anstrich- u. Imprägnir-
mittel, bestes Mittel zur Erhaltung von Holz-
bauten und Holzgegenständen jeder Art; ersetzt
vollkommen einen Delfarbenanstrich, kommt
weit billiger wie dieser und schützt das Holz auf
unabsehbare Zeit vor dem Verfaulen. Vor-
züglich in seiner Verwendung gegen Haus-
und Mauerwurm.

Brochüren und Gebrauchsanweisungen in der
Niederlage bei

Robert Grosspietsch, Grünberg i. Schl.

3000 bis 5000 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben.
Offerten sub. **B. 4881** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. O.**

Carbolineum

zum Schutze des Holzes gegen Fäulniß
und Schwamm empfiehlt

Lange, Drogen-Handlung.

Seifen-Pulver

empfiehlt **Julius Peltner.**

Nachruf.
Ich gratulire dem Herrn Verstreicher
Julius Gräfer zu seinem 28jährig.
Geburtstage noch einmal ein 999mal
donnerndes Lebehoch, daß die ganze Burg-
straße wackelt und das Geburtstagskind
vor Freuden zappelt.

Gänsefedern, ungerissen, verkauft
billig **Wende,** Kleine Bergstr. 4.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronen-
Strasse 2, I. Tr.
heilt Geschl. und Hautkrankheiten u.
langjähr. bewährt. Methode, bei frischen
Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u.
verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer
Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonn-
tags). Auswärt. mit gleichem Erfolge
briefl. u. verschwiegen.

Cognac

der Export-Cie für
Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,

bei gleicher Güte bedeutend
billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etikettes.
Director Verkehr 1889 mit Wiederverkäufen.

Bei Husten u. Heiserkeit,
Auftröbren- und Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Reuchhusten, Verschleimung und
Kragen im Halse empfehle ich meinen
vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Heidenau. Th. Buddae, Apoth.
Niederlage in der Löwen-Apotheke
zu Grünberg.

Ammonin

für Wasch- und
Reinigungszwecke,
in Originalpacketen

Preis 10 Pfennig,

ermöglicht leichte, schnelle und
gründliche Reinigung von weisser
und farbiger Wäsche, Kleidungs-
stücken aller Stoffe sowie ge-
werblichen und häuslichen Ge-
räthschaften ohne jeden Angriff
derselben.

50% Seifenersparniß.

Zu haben in Grünberg bei

**Max Seidel,
Otto Liebeherr,
Gebr. Straube.**

Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft und
schön blond, braun, schwarz mit
meinem

Haarfärbemittel.

Als garantiert unschädliches
und bewährtes Präparat von
Autoritäten anerkannt.

Keine Depot. Nur direct von
Paul Jury, Dresden-N. gegen
M. 3.— (auch Briefmarken) oder
Nachnahme von M. 3.50 porto-
frei zu beziehen.

Ein guter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser
Worte lernt man besonders in Krank-
heitsfällen kennen und darum er-
hielt Richters Verlags-Anstalt die
herzlichsten Dankschreiben für Zusen-
dung des kleinen illustrierten Buches
"Der Krankenfreund". Wie die bei-
gedruckten Berichte glücklich Geheilte
beweisen, haben durch Befolgung der
darin enthaltenen Ratschläge selbst
noch so liche Kranke Heilung gefunden,
welche bereits alle Hoffnung aufge-
geben hatten. Dies Buch, in welchem
die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfah-
rungen niedergelegt sind, verdient die
eifrigste Beachtung eines jeden Kran-
ken, gleichviel an welchem Uebel er
leidet. Niemand sollte deshalb ver-
säumen mittelst Postkarte von Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-
York, 310 Broadway, die 936. Auflage
des "Krankenfreund" zu verlangen. Die
Zusendung erfolgt kostenlos.

Ein neuer zweithärtiger dunkel imitirter
Hef. **Kleiderständer** steht ganz billig zum
Verkauf bei **Krug, Maulbeerstr.**

Druck und Verlag von **W. Levyjahn**
in Grünberg.